

JAHRESBERICHT 2022

Suchthilfezentrum Wiesbaden



Danksagung

Wir möchten uns, auch im Namen unserer Klientinnen und Klienten, bei den folgenden Personen und Institutionen bedanken:

Das Suchthilfezentrum Wiesbaden (SHZ) wird seit 1998 durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration, die Landeshauptstadt Wiesbaden und den Landeswohlfahrtsverband Hessen finanziell gefördert. Ohne diese Förderung wäre die Umsetzung vielfältiger Hilfeangebote im Berichtsjahr nicht möglich gewesen.

Projektbezogen erfährt die Einrichtung zudem Unterstützung von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS), dem Bundesministerium für Gesundheit, dem Europäischen Sozialfonds, der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk sowie neue Medien und den Krankenkassen.

Bedanken möchten wir uns ebenso bei der Wiesbadener Kommunalpolitik sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung, welche unsere Arbeit tatkräftig unterstützen.

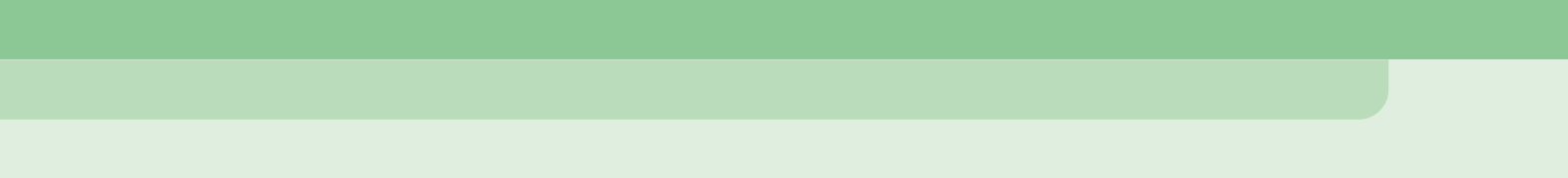
In der Betreuung unserer Zielgruppen sind wir auf die Kooperation mit anderen Institutionen angewiesen. Dank dieser Zusammenarbeit können wir eine umfassende Betreuung unserer Klientel gewährleisten und sie zugleich in ihrer individuellen Teilhabe gemäß unserem Leitbild zu fördern.

Wir sind zudem sehr dankbar, dass es uns durch die zunehmende Entspannung der Pandemielage möglich wurde, wieder alle unsere Öffentlichkeitsaktionen und Infoveranstaltungen in Präsenz durchführen zu können.

Für das Jahr 2023 sind wir zuversichtlich, dies entsprechend fortsetzen zu können und damit die fachliche bedarfsorientierte Versorgung unserer Zielgruppen auch künftig zu sichern.

Ina Buttler

Leiterin der Einrichtung



Inhalt

Danksagung.....	0
1. Das Suchtzentrum (SHZ) Wiesbaden.....	3
1.1 DAS TEAM DES SHZ.....	4
2. Managementbewertung.....	8
2.1 ZIELSETZUNGEN UND ZIELERREICHUNG 2022.....	8
2.2 ERGEBNISSE DER HAUPTPROZESSE.....	9
2.3 QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG DER ARBEIT.....	10
3. Arbeitsbereiche.....	11
3.1 AMBULANTE SUCHTBERATUNG.....	11
3.2 NIEDRIGSCHWELIGE SUCHTHILFE.....	19
3.3 FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (FSP).....	23
3.4 FACHBERATUNG FÜR VERHALTENSÜCHTE.....	26
3.5 FACHBERATUNG FÜR GLÜCKSSPIELSUCHT.....	28
3.6 BETREUTES WOHNEN (BW).....	31
4. Projekte.....	35
4.1 FRED.....	35
4.2 HALT– HART AM LIMIT.....	37
4.3 SUCHTBERATUNG NACH SGB II.....	41
4.4 KOORDINATION „SUCHT UND GEISTIGE BEEINTRÄCHTIGUNG“.....	43
5. Weitere Angebote.....	44
5.1 RECHTSAUSKUNFT.....	44
5.2 BÜRGERENGAGEMENT UND HILFSORGANISATIONEN.....	45
5.3 SELBSTHILFE.....	45
6. Zielplanung 2023.....	46
7. Leitbild JJ.....	47
8. Organigramm JJ.....	48

1. Das Suchthilfezentrum (SHZ) Wiesbaden

Das SHZ ist eine ambulante Suchthilfeeinrichtung in der Trägerschaft von Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.. Sie ist Mitglied des Gemeindepsychiatrischen Verbunds Wiesbaden.

Seit 1998 werden in unserer Einrichtung Personen mit Suchterkrankung bzw. Suchtgefährdung beraten, betreut und begleitet. Angehörige von Suchtkranken erfahren im SHZ ebenso vielfältige Hilfen. Die Zielgruppen weisen in der Regel entweder eine substanzbezogene oder auch eine substanzungebundene Abhängigkeit auf.



Durch Vernetzung interdisziplinärer Ansätze erfahren die Zielgruppen eine individuelle und personenzentrierte Hilfe. Das Suchthilfezentrum ist integriert in ein differenziertes Suchthilfesystem, sowohl im JJ-Trägerverbund als auch darüber hinaus in Kooperation mit anderen Institutionen.

1.1 Das Team des SHZ



Ina Buttler (Stellenumfang: 100%)

Leitung des Suchthilfezentrums Wiesbaden

Diplom-Pädagogin und Sozialtherapeutin

Tätigkeit im SHZ seit 2020

Tätigkeit bei JJ seit 1999

Jochen Mehlmann (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiter im Betreuten Einzelwohnen

Diplom-Soziologe

Tätigkeit im SHZ seit 2002



Melanie Zeinali (Stellenumfang: 76 %)

Fachstelle für Suchtprävention

Projekt „HaLT—Hart am Limit“

Diplom-Designerin

Zusatzstudium „Lehren lernen – Lernen lehren“

Tätigkeit im SHZ seit 2004

Thomas Abel (Stellenumfang: 100%)

Koordination „Sucht und geistige Behinderung“

Mitarbeiter im Betreutes Einzelwohnen

Diplom-Sozialpädagoge/Diplom-Sozialarbeiter (FH)

Diplom-Religionspädagoge (FH)

Tätigkeit im SHZ seit 2007



Petra Vohs (Stellenumfang: 50%)

Mitarbeiterin in der Verwaltung des SHZ

Verwaltungsangestellte

Tätigkeit im SHZ seit 2007



Katharina Munz (Stellenumfang: 76%)

Fachstelle für Suchtprävention und
Fachberatung für Verhaltenssuchte

Diplom-Sozialpädagogin/Diplom-Sozialarbeiterin (FH)
Analytische Gestalttherapeutin

Tätigkeit im SHZ seit 2008

Jennifer Weyser (Stellenumfang: 50%)

Mitarbeiterin in der Verwaltung des SHZ

Verwaltungsangestellte

Tätigkeit im SHZ seit 2009



Andrea Botár-Taban (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiterin im Betreuten Einzelwohnen

Psychologin und Sozialarbeiterin, Bachelor of Arts

Tätigkeit im SHZ seit 2020

Hannah Vasbender (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiterin im Betreuten Einzelwohnen

Projekt „HaLT—Hart am Limit“

Sozialarbeiterin, Bachelor of Arts

Tätigkeit im SHZ seit 2021



Maren Holtbecker (Stellenumfang: 65%)

Fachberatung für Glücksspielsucht und
Projekte „FreD – Frühintervention bei erstauffälligen
Drogenkonsument*innen“

Sozialarbeiterin, Bachelor of Arts

Tätigkeit im SHZ seit September 2021

Lukas Renz (Stellenumfang: 50 %)

Projekt „Vom Jobcenter in die Suchthilfe -
Suchtberatung nach SGB II“

Sozialarbeiter, Bachelor of Laws

Tätigkeit im SHZ seit September 2021



Edwin Piperek (Stellenumfang: 100 %)

Mitarbeiter in der ambulanten Suchtberatung

Sozialarbeiter, Bachelor of Laws

Tätigkeit im SHZ seit November 2021

Jonas Buschmann (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiter in der ambulanten Suchtberatung

Sozialarbeiter, Bachelor of Arts

Tätigkeit im SHZ seit Juli 2022



Mitarbeiterinnen in Elternzeit: Frau Kira Zimmermann und Frau Miriam Lautz
Ehemalige Mitarbeiter: Frau Alexandra Pohlmann von 2016 bis April 2022

Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Felix Pabst, Nina Meisinger, Matthias Junker

Das Team wird zusätzlich durch Übungsleiterinnen und Übungsleiter im Rahmen von Projekten und Praktikantinnen und Praktikanten ergänzt.

2. Managementbewertung

2.1 Zielsetzungen und Zielerreichung 2022

Ziel: Projekt HaLT

Eine Erweiterung der Zielgruppe ist identifiziert und angepasst an die Bedarfe neuer Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen.

Zielerreichung:

*Es ist gelungen neue Kooperationspartner*innen und Handlungsfelder zu gewinnen. Das HaLT-Projekt wurde im Rahmen von diversen öffentlichen Veranstaltungen und Kooperationstreffen vorgestellt. Neue Kooperationsformen konnten im Laufe des Jahres mit der offenen Jugendarbeit, den stationären Jugendhilfen, dem Awareness-Team und den neu geöffneten Jugendinformationszentrum umgesetzt werden.*

Ziel: Aufsuchende Sozialarbeit/Streetwork

Neue aktuelle „Szene-Treffpunkte“ sind identifiziert, die Kontaktherstellung zu Zielgruppe erfolgt und bedarfsorientierte Hilfemaßnahmen eingeleitet.

Zielerreichung:

Zweimal pro Woche wurden von einem Mitarbeiter der ambulanten Suchtberatung die öffentlichen Treffpunkte in der Stadt Wiesbaden aufgesucht, die Personen der Zielgruppe angesprochen und über die Angebote des Suchthilfezentrums informiert. Durch die regelmäßige Präsenz in der Lebenswelt der Adressaten und Adressatinnen ist es vereinzelt gelungen eine vertrauensvolle Beratungsbeziehung aufzubauen. Daraus resultierend konnten einige Vermittlungen in die fortlaufende Beratung erfolgen.

Ziel: Initiierung einer angeleiteten Angehörigengruppe

Um für Angehörigen von abhängigen Personen einen Austausch zu ermöglichen, ist eine fortlaufende Gruppe gegründet worden. Diese dient v.a. der Entwicklung von Handlungsoptionen und der Klärung fachlicher Fragen zum Thema Suchterkrankung und mögliche Folgen.

Zielerreichung:

Am 13.06.2022 fand unter Anleitung einer Mitarbeiterin die erste Gruppensitzung für Angehörige von suchtkranken Menschen statt. Seitdem hat sich dieses themenspezifische Gruppenangebot im vierzehntägigen Turnus fest in die Angebotspalette der Einrichtung etabliert.

2.2 Ergebnisse der Hauptprozesse

Im Jahr 2022 wurden in der Fachstelle für **Suchtprävention** 2008 Personen (1289 Personen in 2021) erreicht. Davon wurden 507 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Rahmen diverser Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen geschult.

Die **niedrigschwellige Suchthilfe** setzt sich aus vier Arbeitsbereichen zusammen: Kontaktcafé, psychosoziale Betreuung während der Substitutionsbehandlung, aufsuchende Sozialarbeit und die offene Sprechstunde.

Im **Kontaktcafé** des SHZ wurden insgesamt 806 Kontakte (739 in 2021) dokumentiert. In der **psychosozialen Betreuung für Substituierte** wurden 51 Personen (79 in 2021) regelmäßig betreut, es zeigt sich erneut ein weiterer Rücklauf in dieser Betreuungsform.

Im Rahmen der **Aufsuchenden Sozialarbeit** wurden insgesamt 168 Personen (110 in 2021) erreicht.

In der **Beratung** wurden insgesamt 692 Personen (749 in 2021) beraten und betreut. Davon haben 162 Personen ein **Einmalgespräch** (192 in 2021) wahrgenommen, 530 Personen nutzten das Angebot regelmäßiger fortlaufender Gespräche (557 in 2021).

In den **offenen Sprechstunden** wurden mit insgesamt 216 Personen (88 in 2021) deutlich mehr Personen über die Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten in der Suchthilfe informiert.

Insgesamt fanden 2877 (2667 im Jahr 2021) Einzel- bzw. Gruppengespräche statt.

Das bedeutet, dass die Klientinnen und Klienten in der fortlaufenden Beratung in hoher Gesprächsfrequenz angebunden waren und es damit gelungen ist, die Klientel im Bedarfsfall längerfristig zu betreuen.

Im Bereich der **Glücksspielsucht** sind die Aufgaben vorwiegend auf den präventiven Ansatz konzentriert. Neben der Prävention wurden 56 Personen (33 Personen in 2021) aufgrund ihrer Problematik betreut und begleitet.

Durch die **Fachberatung für Verhaltensüchte** konnten einige Workshops für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durchgeführt werden. Das langjährige Medienprojekt „u.r.on.-Check your line!“ konnte im Berichtsjahr wieder stattfinden; zahlreiche Schülerinnen und Schüler wurden erreicht. In der Fachberatung wurden darüber hinaus 50 Personen (66 Personen in 2021) betreut und begleitet.

Im **Betreuten Wohnen** wurden 38 Klientinnen und Klienten (34 Personen in 2021) in einer intensiveren Form der Sozialarbeit sowohl in ihrem häuslichen Umfeld als auch in der Beratungsstelle betreut.

Im Rahmen der selektiv-präventiven Projekte **FreD** und **HaLT** wurden 107 Kinder und Jugendliche in der Beratung erreicht (108 Personen in 2021).

Die Entspannung der Pandemielage ermöglichte die Durchführung von insgesamt 34 Informationsveranstaltungen (21 in 2021), bei denen insgesamt 671 Personen (522 Personen in 2021) erreicht worden sind.

2.3 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Arbeit

Ein Qualitätsmanagementsystem ist seit vielen Jahren im Verein Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. etabliert. Alle relevanten Abläufe in den JJ-Einrichtungen werden nach dem Qualitätsmodell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM Modell) systematisch geprüft. Der Verein und seine Einrichtungen, so auch das SHZ Wiesbaden, sind nach der Norm DIN EN ISO 9001:2015 zertifiziert.

Die zentralen Aufgaben des Vereins sowie die des SHZ sind in Prozessbeschreibungen bzw. Verfahren dargestellt. Um die Qualitätsentwicklung bzw. Qualitätsverbesserung voranzutreiben, finden innerhalb des Verbundes fortlaufend interne Audits statt.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements können die Zielgruppen in regelmäßigen Zeitabständen die Einrichtung bewerten. Die hierfür durchgeführte Befragung findet anonym statt. Die Ergebnisse der Befragung werden in dem hierfür konzipierten Arbeitskreis zu Qualitätsfragen ausgewertet und stellen ein wichtiges Kriterium dar, um mögliche Verbesserungspotenziale einleiten zu können. Im Berichtsjahr wurde im Bereich des Betreuten Wohnens die „Personal Outcome Scale“ (POS) eingeführt. Diese macht es möglich, längerfristige Entwicklungen hinsichtlich der individuellen Teilhabe und Lebensqualität messbar zu machen.

Das Beschwerdemanagement ist ebenso ein wichtiger Aspekt des Qualitätsmanagements. Die Zielgruppen sollen ohne Hürden ihre möglicherweise vorhandene Unzufriedenheit hinsichtlich ihrer Betreuung formulieren können. In der Einrichtung gibt es ein eingeführtes Verfahren im Umgang mit Beschwerden.

Dadurch werden fehlerhafte Abläufe zeitnah und angemessen nach einem standardisierten Verfahren analysiert und zugleich Maßnahmen zu deren Vorbeugung eingeleitet. Im Berichtsjahr 2022 lagen keine Beschwerden vor.

3. Arbeitsbereiche

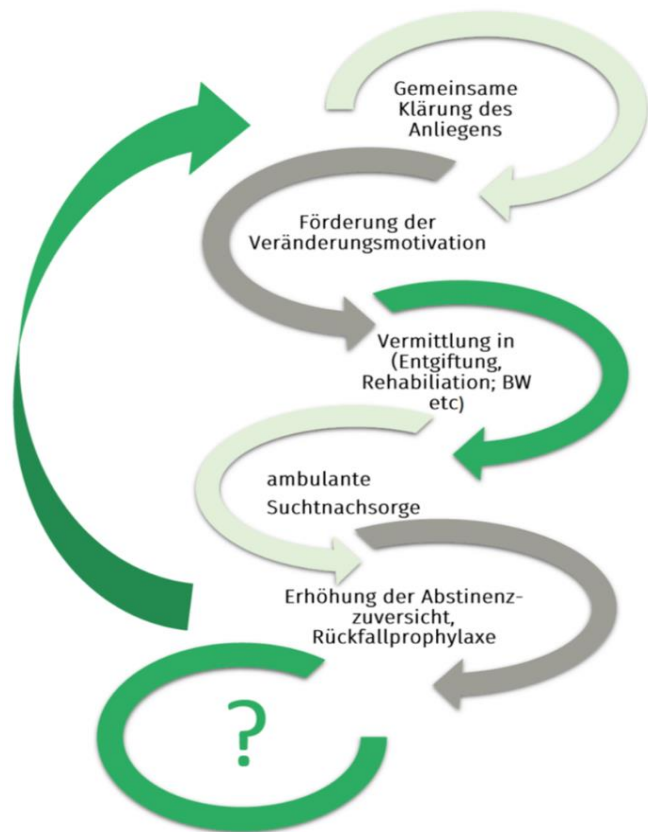
3.1 Ambulante Suchtberatung

Im Berichtsjahr wurden in der Beratung insgesamt **692** Personen erreicht.

Es wird zwischen Einzelgesprächen (162 Personen) und Mehrfachkontakten im Rahmen einer fortlaufenden Beratung (530 Personen) unterschieden.

In der fortlaufenden Beratung ist es für die Klientinnen und Klienten möglich, über einen langen Zeitraum individuelle bedarfsorientierte sowie alltagsunterstützende Beratung und Begleitung zu erhalten.

Seit einigen Jahren wird im SHZ das Diagnose-instrument „Mini-ICF“ (International Classification of Functioning, Disability and Health, ICF) eingesetzt. Das Instrument ermöglicht es, eine Einschätzung des funktionalen Gesundheitszustands, der sozialen Beeinträchtigung sowie der aktuellen Umweltfaktoren der Klientinnen und Klienten zu bekommen.



Die ambulante Suchtberatung bietet damit ein vielfältiges Angebotsspektrum für substanzgebundene und substanzungebundene Abhängigkeitserkrankungen in verschiedenen methodischen Settings:

Art der Beratungsangebote	2022	2021	2020
Gruppenangebote	100	74	146
Einzelgespräche innerhalb	2326	1378	1283
Einzelgespräche außerhalb/“Walk&Talk“	3	30	17
Chat/Online	80	378	136
Am Telefon	368	807	715
Gesamt	2877	2667	2297

Im Vergleich zum Vorjahr fanden im Berichtsjahr mehr Beratungsleistungen in der fortlaufenden Beratung statt. Insgesamt wurden **2877** Beratungsleistungen erbracht. Das bedeutet, dass die Zielgruppe ein intensiveres und regelmäßigeres Beratungsangebot erhalten konnte.

Der Großteil der Leistungen wurde im Einzelgespräch in Präsenz erbracht, ergänzend dazu konnten viele Klientinnen und Klienten über die verschiedenen Methoden des Blended Counseling erreicht werden.

Teilweise konnten durch die neuen Methoden der Beratung auch Klientinnen und Klienten hinzugewonnen werden, die ansonsten wahrscheinlich nicht persönlich die Beratungsstelle aufgesucht hätten. Vor allem Menschen, die tendenziell wenig eigenmotiviert sind, konnten über die niedrigschwellige Möglichkeit der Online-Beratung kontaktiert und die Anbindung an das SHZ erreicht werden.

Offene Sprechstunden im SHZ

Montags um 16 Uhr und donnerstags von 12.30 bis 13.30 Uhr finden offene Sprechstunden statt. Diese werden vorwiegend von den Klientinnen und Klienten in Form einer Kurzintervention wahrgenommen und dienen als erste Kontaktaufnahme. Bei Bedarf wird die Klientel auf die verschiedenen weiterführenden Hilfsangebote in der Suchtberatung hingewiesen.

2022 haben 216 Personen (88 in 2021) dieses Angebot in Anspruch genommen.

Durch die Erweiterung um eine Sprechstunde wöchentlich jeweils donnerstags konnten deutlich mehr Personen erreicht werden.

Angehörigenarbeit

Angehörige können sich im Umgang mit Suchtkranken ratlos bzw. überfordert fühlen. Sie wenden sich daher mit verschiedenen Fragen an die Einrichtung. Aufgrund des fortlaufenden Bedarfes wurde für die Angehörigen von Suchtkranken ein spezifisches Angebot in Form von Einzel- bzw. Gruppengesprächen vorgehalten.

Seit Juni wurde im SHZ vierzehntägig eine Gruppe für Angehörige von Suchtkranken angeboten. Hier fand neben dem fachlich inhaltlichen Beitrag durch die Mitarbeitenden der Einrichtung ebenso ein die Solidarität fördernder Austausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Zusätzlich fanden Einzelberatungen für Angehörige statt, um auf die jeweiligen individuellen Problemlagen differenziert eingehen zu können.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 127 (148 Personen 2021) Angehörige von Suchtkranken beraten. Zusätzlich haben im Berichtsjahr insgesamt 12 Gruppentermine für Angehörige stattgefunden.

Einmalkontakte

Im Rahmen eines Erstkontaktes wird die Klientel über die vorhandenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten in der Einrichtung informiert. Im Berichtsjahr haben **162** (192 in 2020) Personen einmalig die Beratungsstelle aufgesucht.

Die Struktur der Klientel mit Einmalkontakten stellt sich wie folgt dar:

Beratungsgrund	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Eigener Substanzgebrauch und/oder Abhängigkeit	94	58,0	86	44,8	121	49,2
Partnerin/Partner, Angehörige, sonstige Bezugspersonen	68	42,0	106	55,2	125	50,8
Gesamt	162	100	192	100	246	100

Im Berichtsjahr haben entgegen den Vorjahren deutlich mehr Personen (13,2 %) mit eigenem Substanzgebrauch ein Beratungsgespräch in Form eines Einmalkontakts in Anspruch genommen.

Geschlecht	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
männlich	88	54	102	53	120	49
weiblich	74	46	90	47	126	51
Gesamt	162	100	192	100	246	100

Bei der Verteilung des Geschlechts ergab sich kein nennenswerter Unterschied. Nach wie vor nehmen mehr männliche Klienten die Beratung einmalig in Anspruch als weibliche Klientinnen.

Altersgruppen	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Unter 16 Jahre	6	3,7	7	3,6	3	1,2
16 bis 17 Jahre	11	6,8	3	1,6	11	4,5
18 bis 21 Jahre	9	5,6	19	9,9	30	12,2
22 bis 26 Jahre	9	5,6	17	8,9	20	8,1
27 bis 34 Jahre	24	14,8	21	10,9	39	15,9
35 bis 44 Jahre	36	22,2	30	15,6	32	13,0
45 bis 54 Jahre	37	22,8	65	33,9	62	25,2
55 bis 64 Jahre	24	14,8	24	12,5	40	16,3
65 und älter	6	3,7	6	3,1	9	3,7
Gesamt	162	100	192	100	246	100

Bezüglich der Altersverteilung ist festzustellen: Die meisten Klientinnen und Klienten sind wie im Vorjahr zwischen 45 und 54 Jahre alt (25,2%). Zugenommen hat die Anzahl der Klientinnen und Klienten unter 17 Jahre (im Vergleich zu 2021 um 5,2%).

Wohnort	2022	2021	2020
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Wiesbaden	153	184	239
Rheingau-Taunus-Kreis	6	4	5
Main-Taunus-Kreis	2	2	1
Mainz	0	1	0
Sonstige	1	1	1
Gesamt	162	192	246

Aufgrund des kommunalen Auftrags sind die Angebote des SHZ an die Bürger und Bürgerinnen der Stadt Wiesbaden gerichtet (94,4%). Anfragende Personen aus anderen Kommunen werden auf die Beratungsmöglichkeiten in ihrer Region hingewiesen. Nur in Ausnahmefällen und im Rahmen des Projektes zur Glücksspielsuchtberatung können regionsübergreifende Beratungen durchgeführt werden.

Mehrfachkontakte

Mehrfachkontakte bedeuten eine intensivere und bedarfsorientierte Betreuung der Klientinnen und Klienten, da hier mehr Leistungen für jeweils einzelne Personen erbracht werden und diese sich somit längerfristig in der Beratung stabilisieren können. So können die individuellen Prozesse der Klientinnen und Klienten über einen längeren Zeitraum nachhaltiger begleitet werden. Diese können zusätzlich zu ihrer Suchterkrankung ihre gesundheitliche Verfassung, ihren sozialen Kontext, ihre Wohnsituation oder die Klärung der finanziellen Anliegen betreffen.

2022 wurden **530** Personen (**557** in 2021) mit Mehrfachkontakten im SHZ regelmäßig beraten und betreut. Die Struktur der Klientel stellt sich wie folgt dar:

Geschlecht	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
männlich	378	71,3	417	74,9	401	75,9
weiblich	152	28,7	139	25,0	127	24,1
binär	0	0	1	0,1	0	0
Gesamt	530	100	557	100	528	100

Der Anteil der Klientinnen in fortlaufender Beratung ist um 3,7% gestiegen.

Altersstufen	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Unter 16 Jahre	18	3,4	27	4,9	18	3,4
16 bis 17 Jahre	29	5,5	27	4,9	27	5,1
18 bis 21 Jahre	58	10,9	87	15,6	67	12,7
22 bis 26 Jahre	53	10,0	46	8,3	41	7,8
27 bis 34 Jahre	102	19,2	93	16,7	94	17,8
35 bis 44 Jahre	118	22,3	106	19,0	95	18,0
45 bis 54 Jahre	84	15,8	103	18,5	114	21,6
55 bis 64 Jahre	55	10,4	57	10,2	55	10,4
65 und älter	13	2,5	11	1,9	17	3,2
Gesamt	530	100	557	100	528	100

Die Hauptaltersgruppen liegen hier im Bereich von 27 bis 44 Jahren. Gefolgt von den Altersgruppen 45 bis 54 Jahren und 18 bis 21 Jahren.

Betreuungsgrund	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Eigene Problematik	471	88,9	515	92,5	510	96,6
Soziales Umfeld/Angehörige	59	11,1	42	7,5	18	3,4
Gesamt	530	100	557	100	528	100

Im Vergleich zum Vorjahr wurden 3,6 % mehr Klientinnen und Klienten aus dem sozialen Umfeld längerfristiger beraten. Viele Angehörige gaben als Beratungsgrund die Nachwirkungen der Pandemieeinschränkungen wie u.a. die Zunahme der Homeoffice-Regelungen, psychische Belastungen und Ängste usw. an.

Wohnort	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wiesbaden	505	95,3	539	96,8	501	94,9
Rheingau-Taunus-Kreis	16	3,0	13	2,3	19	3,6
Main-Taunus-kreis	3	0,6	1	0,2	0	0
Mainz	2	0,4	1	0,2	2	0,4
Sonstige	4	0,7	3	0,5	6	1,1
Gesamt	530	100	557	100	528	100

Wie bei den Einmalkontakten auch besteht die Klientel des SHZ vorwiegend aus Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger (95,3%). In Ausnahmefällen und projektbezogen kann es vereinzelt zu Abweichungen kommen und es werden

Klientinnen und Klienten aus anderen Regionen auch über einen begrenzten Zeitraum im SHZ betreut.

Hauptsubstanz	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Alkohol	157	31,2	119	27,5	102	22,4
Opioide	51	10,1	69	15,9	132	29,0
Cannabis	143	28,4	126	29,1	94	20,7
Kokain/Crack	27	5,4	29	6,7	29	6,4
Amphetamine/ Stimulanzien	31	6,2	30	6,9	29	6,4
Benzodiazepine	6	1,2	2	0,5	1	0,2
Polytoxikomanie	1	0,2	1	0,2	1	0,2
Glücksspielsucht	56	11	25	5,8	34	7,5
Verhaltenssucht	32	6,3	32	7,4	33	7,3
Gesamt	504	100	433	100	455	100

Wie bereits im Vorjahr stellen Klientinnen und Klienten mit Opioidkonsum nicht mehr die größte Gruppe der Klientinnen und Klienten im SHZ dar. Alkohol und Cannabis bilden im Berichtsjahr die größten Hauptsubstanz-Gruppen.

Wohnsituation	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Bei Angehörigen	105	19,5	135	24,0	153	26,7
Betreutes Wohnen	12	2,2	14	2,5	12	2,8
Heim/Klinik	24	4,5	19	3,4	21	3,9
JVA	1	0,2	0	0	1	0,2
Notunterkunft/ Hotel/ohne Wohn.	46	8,5	31	5,5	11	2,0
Selbst. Wohnen	351	65,1	362	64,4	342	63,8
Sonstiges	0	0	1	0,2	6	1,1
Gesamt	539	100	562	100	536	100

Der prozentuale Anteil der Personen, die in einer Notunterkunft/Hotel/Pension oder ohne Wohnung leben, ist um **3,0%** gestiegen. Damit zeigt sich, dass es über die aufsuchende Sozialarbeit gelungen ist, die Zielgruppe der wohnungs- und obdachlosen Personen besser zu erreichen und ihnen den Zugang zu den Angeboten der ambulanten Suchtberatung zu ermöglichen.

Erwerbstätigkeit	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Angestellte/Beamte und Beamtinnen/Arbeiter und Arbeiterinnen/Facharbeiter und Facharbeiterinnen	171	30,3	147	26	133	25,2
Auszubildende	22	3,9	39	6,9	30	5,7
Arbeitsprojekt	0	0	0	0	0	0
Berufliche Reha	4	0,7	4	0,7	2	0,4
ALG I und ALG II	171	30,3	172	30,5	191	36,2
erwerbsunfähig /SGB XII	46	8,2	46	8,1	29	5,5
Hausfrau/-mann	4	0,7	3	0,5	2	0,4
Rentner und Rentnerinnen/Pensionäre und Pensionärinnen	24	4,3	29	5,1	39	7,4
Schüler und Schülerinnen/Studierende	63	11,2	71	12,6	54	10,2
Selbständige/Freiberufliche	20	3,5	18	3,2	14	2,6
Sonstige	39	6,9	36	6,4	34	6,4
Gesamt	564	100	565	100	536	100

Im Unterschied zu den Vorjahren stellen die beiden Gruppen der Klienten und Klientinnen in Bezug von ALG I und II und die Gruppe Angestellte, Beamte und Beamtinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen/Facharbeiter und Facharbeiterinnen die größten Gruppen innerhalb der Erwerbstätigkeit dar (beide 30,3 %).

Beratungsleistungen	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Problemorientierte Beratung	2084	72,4	1673	62,7	1643	69,7
Informationsorientierte Beratung	366	12,7	357	13,4	193	8,2
Vermittlungen	239	8,3	216	8,1	246	10,4
Indikative Gruppen und Gesprächsgruppen	90	3,2	288	10,8	123	5,2
Ambulante Suchtnachsorgeleistung	98	3,4	133	5,0	153	6,5
Gesamt	2877	100	2667	100	2358	100

Die meisten Beratungsleistungen (72,4 %) bilden wie in den Vorjahren die problemorientierten Beratungen mit den inhaltlichen Schwerpunkten der Förderung der Abstinenzmotivation und der individuellen Rückfallprävention.

Die Beratungsleistungen der indikativen Gruppenangebote ist gesunken (um 7,6%). Das Gruppenangebot (DBT – Dialektisch-Behaviorale Therapie) für emotional instabile Klientinnen und Klienten wurde beendet; Klientinnen und Klienten mit dieser komorbiden Erkrankung haben die entsprechende Beratungsleistung (Skills-Training) bedarfsorientiert und individuell im Einzelberatungssetting erhalten.

Art der Beendigung	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Abbruch durch Klientin/Klient	132	42,2	113	32,7	150	53,9
planmäßige Beendigung	157	50,5	202	58,3	103	37,1
planmäßiger Wechsel in eine andere Einrichtung	19	6,1	17	4,9	17	6,1
disziplinarisch	1	0,3	4	1,2	2	0,7
außerplanmäßiger Wechsel	2	0,6	10	2,9	0	0
Gesamt	311	100	346	100	278	100

Der Anteil der planmäßigen Beendigungen hat um 7,8 % abgenommen. Der Abbruch durch Klientinnen und Klienten ist die zweithäufigste Ursache (32,7 %) für eine Beendigung der Betreuung oder Beratung. Dies lässt sich oftmals auf die fehlende katamnestiche Erhebung zurückführen, d.h. die Klientinnen und Klienten beenden ihre Betreuung ohne Angabe von Gründen und erscheinen zu vereinbarten Terminen nicht mehr. Dies wird als ein Abbruch durch Klientinnen und Klienten gewertet.

Weitervermittlungen	2022		2021		2020	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Ambulante Beratung / Behandlung	3	3,3	4	5,1	8	14,3
Entgiftung/Entzug	28	30,3	27	34,6	11	19,6
Stationäre Entwöhnungsbehandlung	37	40,2	34	43,7	30	53,6
Betreutes Wohnen	11	12	7	8,9	4	7,1
Übergangseinrichtung	2	2,2	2	2,6	2	3,6
Sonstiges	11	12	4	5,1	1	1,8
Gesamt	92	100	78	100	56	100

Im Berichtsjahr erfolgten insgesamt mehr Weitervermittlungen als im Vorjahr. Mehr Klientinnen und Klienten (%) konnten in z.B. in eine Sonderwohnformen (12 %: Sonstiges) oder in die Maßnahme des betreuten Wohnens vermittelt werden. Die Anzahl der Vermittlungen in stationäre Entwöhnung ist jedoch zurückgegangen (um

3,5 %). Das lässt sich mit den erschwerten Aufnahme- und Behandlungsbedingungen (z.B. phasenweisen Besuchs- und Ausgangsbegrenzungen) der Kliniken aufgrund der Pandemie erklären.

3.2 Niedrigschwellige Suchthilfe

In der niedrigschwelligen Suchthilfe werden vorwiegend lebenspraktische Hilfen angeboten, welche die Grundversorgung betreffen.

Dieser Arbeitsbereich umfasst folgende drei Schwerpunkte:

- *Psychosoziale Betreuung bei Substitutionsbehandlung*
- *Kontaktcafé*
- *Aufsuchende Sozialarbeit*

Psychosoziale Betreuung bei Substitutionsbehandlung

In der Substitution werden Personen unter Einhaltung gesetzlicher Vorgaben mit opioidhaltigen Mitteln, wie z. B. Methadon, behandelt. Die Einnahme von diesen Substitutionsmitteln reduziert das Verlangen nach Suchtmitteln. Dadurch entsteht die Chance, psychische und körperliche Beeinträchtigungen, die durch den meist langjährigen Konsum von Opioiden entstanden sind, zu mindern sowie die gesundheitliche und soziale Verfassung der Betroffenen zu verbessern. Die Substitutionsbehandlung kann somit auch den Weg für ein Leben ohne Suchtmittel ebnen.

Substituierte Personen können ergänzend zu der Behandlung ebenso psychosozial in der Suchthilfe betreut werden. Hier werden die mit der Suchterkrankung einhergehenden Problematiken erörtert und Maßnahmen zu deren Behebung eingeleitet. Die Betroffenen werden bei der sozialen und beruflichen Integration unterstützt. Es werden Zielvereinbarungen getroffen, um den individuellen Bedarfen der Klientel gerecht zu werden.

Das SHZ arbeitet seit vielen Jahren personenzentriert mit verschiedenen Substitutionsärztinnen und Substitutionsärzten zusammen. Dies ermöglicht eine bedarfsorientierte Abstimmung der Ansätze von Sozialarbeit und medizinischen Intervention.

Kontaktcafé

Das Kontaktcafé als Anlaufstelle bietet an zwei Nachmittagen in der Woche durchschnittlich 15 bis 20 Personen die Möglichkeit eine Reihe von Hilfsangeboten niedrigschwellig wahrzunehmen. Zwei studentische Mitarbeiterinnen und

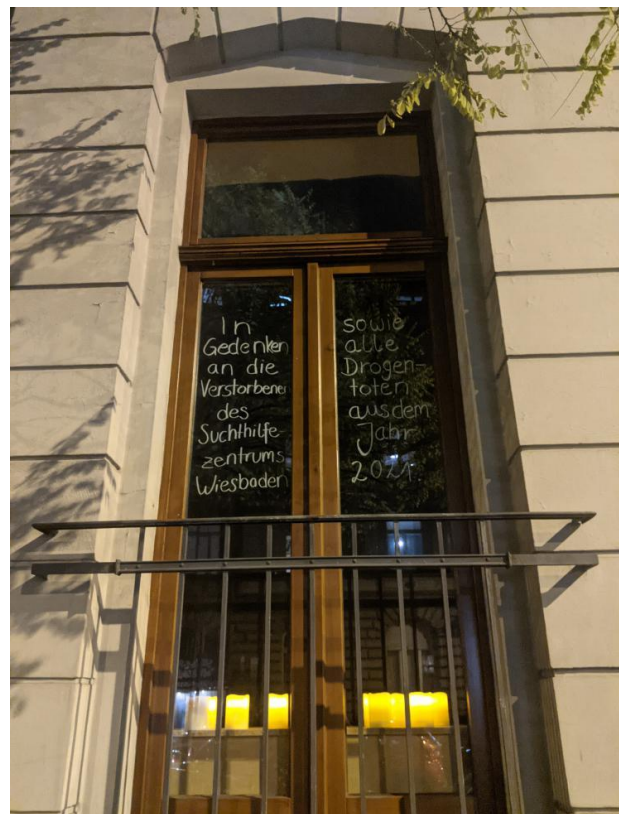


Mitarbeiter kümmern sich hier um die Klientel. Dank der Wiesbadener Tafel werden Besuchern und Besucherinnen des Kontaktcafés Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Diese können auch zu einer warmen Mahlzeit zubereitet werden. Das gemeinsame Kochen fördert die Kommunikation untereinander und trägt zu einer sozialen Integration bei. Darüber hinaus nehmen zahlreiche Klientinnen und Klienten weitere wichtige Angebote, wie z.B. Wäsche waschen, Duschen etc. in

Anspruch.

Insgesamt nahmen **806** Klientinnen und Klienten unter Einhaltung der Hygienevorgaben die verschiedenen niedrigschwelligen Angebote des Kontaktcafés in Anspruch.

Das niedrigschwellige alltagsstützende Angebot des Wäschewaschens und Duschens für die Klientinnen und Klienten wurde durchgängig unter den geltenden Hygieneauflagen aufrechterhalten. Das Kontaktcafé hat sich schon vor der Pandemie zu einem Ort der Begegnungen und Erinnerungen entwickelt. Seit vielen Jahren findet im Kontaktcafé des SHZ ein Trauertag statt. Zahlreiche Klientinnen und Klienten nehmen an diesem Trauertag teil und gedenken gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Verstorbenen. Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dem Trauertag ist seit seiner Einführung kontinuierlich gestiegen. Es ist eindrucksvoll, wie die Klientinnen und Klienten in den letzten Jahren in Stille den Verstorbenen gedenken und sich mit großem Engagement bei der inhaltlichen Gestaltung beteiligen.



Im Jahr 2022 konnte leider erneut kein Trauertag gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten in größerer Personenanzahl vor Ort stattfinden. Um diesem wichtigen Thema trotzdem gerecht zu werden, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SHZ eine Kerzeninstallation mit Gedenktafeln für Außenstehende sichtbar im Kontaktcafé an den Fenstern angebracht, um auf diese Weise der Drogentoten in Deutschland und auch den verstorbenen Klientinnen und Klienten zu gedenken.

Offene Info-Sprechstunde

Das Angebot der offenen Info-Sprechstunde stellt einen niedrigschwelligen Zugang zum Beratungsangebot des SHZ dar. Interessierte Personen können wöchentlich donnerstags, zwischen 12.30-13.30 Uhr, ohne vorherige Terminvereinbarung ein erstes Gespräch wahrnehmen. Dabei kann es sich um allgemeine Informationen zur Suchterkrankung, spezifische Fragen, individuelle Kriseninterventionen oder perspektivisch auch den weiteren Zugang zu einer fortlaufenden Beratung handeln.

INFO-SPRECHSTUNDE
im Suchthilfezentrum Wiesbaden

Donnerstag, 12.30-13.30 Uhr

Erste Infos zu Beratungs- und Behandlungsangeboten in der Suchthilfe und Abklärung möglicher weiterer Schritte

Suchthilfezentrum Wiesbaden
Schiersteiner Str. 4
65187 Wiesbaden
0611-9004870
shz@jj-ev.de
www.jj-ev.de

Im April 2022 wurde zudem die Zusammenarbeit mit der „Teestube“ des Diakonischen Werkes Wiesbaden wieder aufgenommen. Jeden Dienstag wird dort für die Klientinnen und Klienten der Teestube zum Zeitpunkt der Essensausgabe (11.30-12.30 Uhr) eine offene Info-Sprechstunde für Fragen zur Suchterkrankung und geeigneten ambulanten und stationären Behandlungsmöglichkeiten angeboten.

Offene Info-Sprechstunde	2022	2021	2020
Kontakte im Rahmen der offenen Info-Sprechstunde vor Ort	81	88	92
Kontakte im Rahmen der offenen Info-Sprechstunde in der Teestube	84	-	-
Klient*innen: Anbindung an die fortlaufende Beratung	20	-	-

Im November des Berichtsjahres fand nach pandemiebedingter längerer Unterbrechung wieder die Sprechstunde in der Entgiftungsstation der Vitos Klinik Rheingau/Eltville statt. Ziel ist es, den Patientinnen und Patienten aus dem Raum

Wiesbaden einen unmittelbaren Zugang in das ambulante Suchtberatungssetting oder andere weiterführende Suchtbehandlungen zu ermöglichen.

Aufsuchende Sozialarbeit (Streetwork)

Auch im Jahr 2022 war es das Ziel der Straßensozialarbeit Adressatinnen und Adressaten des Suchthilfezentrums in der öffentlichen Innenstadt aufzusuchen und diese Zielgruppe möglichst zeitnah und niedrigschwellig zu erreichen.

Bis zu zwei Mal die Woche wurden daher von einem Mitarbeiter der ambulanten Suchtberatung öffentliche Treffpunkte in der Stadt Wiesbaden aufgesucht, betroffene Personen angesprochen und über die Angebote des Suchthilfezentrums sowie die Möglichkeiten des Suchthilfesystems informiert. Zudem wurde den Klientinnen und Klienten Unterstützung bei der Vermittlung in erweiterte Maßnahmen, wie beispielsweise Entgiftungen und stationäre Rehabilitationen, angeboten.

Um eine vertrauensvolle Beziehung zu den Adressaten und Adressatinnen aufzubauen, zeigte sich die regelmäßige Präsenz vor Ort als unerlässlich. Dadurch konnten Hemmnisse im Kontaktaufbau verringert und die Kontaktaufnahme erleichtert werden. Ferner bewirken die Straßensozialarbeit und die offene Info-Sprechstunde in der Teestube eine deutliche Verbesserung der bedarfsorientierten Kommunikation und Kooperation mit den Institutionen der Wohnungslosen- und Obdachlosenhilfe.

Aufsuchende Sozialarbeit	2022	2021	2020
Kontakte im Rahmen der Streetwork	169	110	121
Klientinnen und Klienten: Anbindung an die fortlaufende Beratung	11	---	---

Auf andere niedrigschwellige Angebote, wie die offene Infosprechstunde vor Ort oder auch die Angebote des Kontaktcafés des SHZ, konnte im Rahmen der Straßensozialarbeit und der Sprechstunde in der Teestube zudem vermehrt aufmerksam gemacht werden.

Im Berichtsjahr wurde die personenzentrierte Zusammenarbeit mit dem Fallmanagement der kommunalen Wohnungsnotfallhilfe begonnen. Es fanden einige personenzentrierte Beratungsgespräche und Betreuungsplanungen in enger Kooperation und Kommunikation statt. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit konnte für drei Personen kurzfristig ein Austritt aus der Wohnungslosigkeit und eine erste Sicherung der Wohn- und Lebenssituation erreicht werden.

Für das Jahr 2023 ist vorgesehen, die Sprechstunde in der Teestube sowie die Zusammenarbeit mit der Wohnungsnotfallhilfe zu festigen und ggf. zu optimieren.

Edwin Piperek

3.3 Fachstelle für Suchtprävention (FSP)

Die Suchtprävention hat das Ziel, Menschen in ihren Lebenskompetenzen zu fördern, damit sie in schwierigen Lebenssituationen vor Abhängigkeiten geschützt sind. Hierzu bietet die Fachstelle für Suchtprävention für unterschiedliche Zielgruppen Fortbildungen und Projekte an und unterstützt strukturelle Veränderungen im Sinne der Suchtvorbeugung.

Die Fachstelle für Suchtprävention wird aus Mitteln des Landes Hessen und der Landeshauptstadt Wiesbaden finanziert. Die Projektkoordination liegt bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS).

Schwerpunkt „Verantwortungsvoller Medienkonsum“

Wie im vergangenen Jahr hat sich auch in 2022 das Thema Medien als Schwerpunkt weiter etabliert. Unter der Überschrift „Mediennutzung braucht Verantwortung. Von Anfang an.“ hat die Fachstelle für Suchtprävention sechs Elternseminare für Eltern mit Kindern zwischen 0-5 Jahren unter dem Titel „Zwischen Smartphone und Schnuller“ angeboten. Eines wurde im Rahmen des Familienbildungstages in Zusammenarbeit mit den Familienbildungsstätten in Wiesbaden realisiert. Weitere Elternseminare fanden u.a. online oder in Zusammenarbeit mit Kinder-Eltern-Zentren statt.



Auch das Konzept zur verantwortungsvollen Mediennutzung im Bereich der Offenen Jugendarbeit wurde in Zusammenarbeit mit den Jugendzentren in Wiesbaden weiterentwickelt, sodass im nächsten Jahr die Umsetzung in den Einrichtungen beginnen kann.

Nach den Erfahrungen in der Modellphase und der anschließenden Optimierung des Medien-Projektes „Flimmerfrei – Spaß dabei!“ wird es nun in Kooperation mit der Betreuenden Grundschule an der Geschwister-Scholl-Schule in Klarenthal in fünf Klassen erneut durchgeführt und im kommenden Jahr evaluiert. Begleitend zum Projekt fand ein Elternabend statt.

Das bereits seit mehreren Jahren etablierte Projekt „u.r.on. – check your line!“ konnte im zweiten Halbjahr 2022 mit insgesamt **10** Terminen realisiert werden und **410** Schülerinnen und Schüler der 6. bis 8. Jahrgangsstufe wurden in Präsenz über die Chancen und Risiken von Medienkonsum aufgeklärt. Unser Dank gilt dem Büro für kommunale Bildungsprojekte, der Fachstelle Medienbildung des Staatlichen Schulamtes, der Abteilungsleitung Stadtbibliotheken und dem Medienzentrum Wiesbaden. Ermöglicht wird das Projekt außerdem durch die finanzielle Förderung der Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien Hessen.

Weiterführung bestehender Angebote

Weitere seit Jahren etablierte Programme und Veranstaltungen konnten im Jahr 2022 erneut angeboten werden. Hierzu gehören u.a. das Netzwerkprojekt **„Get a life – Es ist dein Leben, mach was draus!“**, bei dem in Zusammenarbeit mit der AG Impuls des Präventionsrates der Landeshauptstadt Wiesbaden bei mehreren Veranstaltungen insgesamt **545** Schülerinnen und Schüler der 8. Jahrgangsstufe über die Beratungsangebote für Jugendliche in Wiesbaden informiert wurden. Auch hierzu wurde begleitend ein Elternabend angeboten, um auch die Erziehungsberechtigten über die Beratungslandschaft umfassend zu informieren.

Zudem hat die Fachstelle für Suchtprävention neun Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler durchgeführt, erneut ein Blockseminar für Studierende der Hochschule Rhein-Main zum Thema Lebenskompetenzförderung angeboten, das erste Modul der Basisqualifizierung des Staatlichen Schulamtes für Wiesbaden und den Rheingau-Taunus-Kreis gestaltet und an verschiedenen Arbeitskreisen teilgenommen.

Für das Kindergartenprojekt **„Die Bücherschatzkiste“** wurde pandemiebedingt ein Hörspiel entwickelt, um Kindergartengruppen unabhängig von aktuell geltenden Einschränkungen in das Projekt einzuführen. Der nächste Durchlauf des Projektes ist für Beginn des kommenden Jahres geplant.

In der Öffentlichkeit aktiv

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause konnte im Jahr 2022 endlich wieder die Chillout-Zone des HaLT-Projektes stattfinden, an dem sich auch die Fachstelle für Suchtprävention erneut beteiligt hat. Außerdem wurden mit der Info-Aktion **„Plaudertaschen“** Kinder im Rahmen eines Kinderfestes in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum Klarenthal und der Mobilien Jugendarbeit (MoJa e.V.) für das Thema Medienkonsum sensibilisiert.

Zum Welt-Nichtrauchertag beteiligte sich die Fachstelle an der Aktion **„Rauchfreies Auto für dein Kind“** der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen und verteilte Parkscheiben mit Hinweis auf die Beratungsstelle in verschiedenen öffentlichen Einrichtungen.

Neue Kooperationspartner und -partnerinnen, neue Themen

Zusätzlich zu den bereits bestehenden Kooperationen konnte die Fachstelle im Jahr 2022 neue Kooperationspartner und -partnerinnen für eine Zusammenarbeit gewinnen. Die Mitarbeitenden der **Fachstelle Vollzeitpflege des Amtes für Soziale Arbeit** wurden zu Grundlagen der Sucht und der Suchtprävention geschult.

Mit dem neu eröffneten **Jugendinformationszentrum (JIZ)** werden sich zukünftig weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Rahmen des Projektes „Get a life“ ergeben.

Mit dem kriminalpädagogischen Projekt **„Teen-Court“** der Staatsanwaltschaft Wiesbaden konnte über eine Infoveranstaltung zum Thema Sucht und Suchtursachen ein erster Kontakt hergestellt werden. Dieser wird im kommenden Jahr mit weiteren Veranstaltungen fortgesetzt.

Im Zuge der geplanten kontrollierten Abgabe von Cannabis an Erwachsene wurden mehrere Anfragen an die Fachstelle gerichtet. Cannabiskonsum ist kein neues Thema in der Suchtprävention, jedoch ergeben sich mit der aktuellen politischen Diskussion auch für die Prävention neue Fragestellungen.

Hierzu war die Fachstelle zu einer Podiumsdiskussion der Jungen Grünen eingeladen und konnte dort ihre Sichtweisen differenziert darstellen. Zusätzlich konnte die Abteilung Mobile Jugendarbeit der Stadt Wiesbaden im Rahmen eines Expertinnen - Gesprächs mit der Fachstelle ihre Fragen klären. Ein gemeinsames Positionspapier der Fachstellen für Suchtprävention in Hessen hierzu ist in Planung.

Als weiteres Thema hat sich der Bereich der **Online-Sexsucht oder auch Pornographie-Nutzungsstörung (PNS)** herausgestellt. Hierzu wurden die Mitarbeitenden verschiedener Einrichtungen informiert und geschult. Auch bei diesem Thema zeichnet sich anhand der aktuellen Fallzahlen in der ambulanten Suchtberatung ein zunehmender Konsum auch unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab. Dies wird in den kommenden Jahren wahrscheinlich weiter an Bedeutung gewinnen.

Statistik

Anzahl der erreichten Personen	2022	2021	2020
Multiplikatoren und Multiplikatorinnen	507	532	153
Endadressaten und Endadressatinnen	1501	757	304
GESAMT	2008	1289	457

Anzahl der Maßnahmen für	2022	2021	2020
Multiplikatoren und Multiplikatorinnen	50	54	17
Endadressaten und Endadressatinnen	28	25	15
Öffentlichkeitsarbeit	1	2	3
GESAMT	79	81	35

Die Anzahl der Maßnahmen und der erreichten Personen hat im Jahr 2022 wieder das Niveau der Jahre vor Corona erreicht. Zudem hat sich eine Mischung aus analogen und digitalen Formaten sowohl für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als auch für Endadressatinnen und Endadressaten etabliert.

Melanie Zeinali und Katharina Munz

3.4 Fachberatung für Verhaltenssuchte

Im Rahmen der Fachberatung für Verhaltenssuchte werden Personen betreut und beraten, die unter exzessiven Verhaltensweisen (z. B. exzessives Spielen im Internet, Kaufen, Arbeiten, Sex, Sport treiben) leiden.

Ziel der Fachberatung für Verhaltenssuchte im SHZ ist es, Kontakt zu Menschen mit Verhaltenssuchten und deren Angehörigen herzustellen.

Zusätzlich kooperiert die Fachberatung für Verhaltenssuchte mit diversen Institutionen und arbeitet aktiv in spezifischen Arbeitsgruppen zum Thema Mediensucht mit.

Arbeit mit Klientinnen und Klienten

2022 konnten insgesamt **50 Personen** zum Thema Verhaltenssuchte erreicht werden. Es nahmen **32 Betroffene** und **18 Angehörige** die Beratung in Anspruch, **36 Personen** davon wurden in einem regelmäßigen Beratungsprozess betreut. Dies bedeutet, dass 72% der Klientinnen und Klienten aus einem Erstkontakt in einen kontinuierlichen Beratungsprozess übergehen und ihnen somit auch langfristig geholfen werden kann.

Nach wie vor stellt der Anteil der Personen (Betroffene und Angehörige), die mit einer **Mediensuchtproblematik** die Beratung aufsuchen, die deutlich größte Gruppe (56%) dar.

Betreuungsgrund	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Eigene Problematik	32	64	39	59,1	34	67,4
Problematik von Angehörigen	18	36	27	40,9	18	32,6
Gesamt	50	100	66	100	52	100

Art der Anfrage	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
PC-/Mediensucht	28	56	48	72,8	37	71,2
Kaufsucht	8	16	9	13,6	8	15,4
(Online-)Sexsucht	13	26	9	13,6	7	13,4
Essstörungen	1	2	0	0	0	0
Gesamt	50	100	66	100	52	100

Die Gesamtzahl der Klientinnen und Klienten ist im Vergleich zum Vorjahr gefallen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass im letzten Jahr verglichen mit den beiden Vorjahren aufgrund der sich verbessernden Pandemiesituation wieder mehr Aktivitäten außerhalb der Mediennutzung möglich waren. Dies lässt sich auch in der JIM-Studie ablesen, aus der ersichtlich wird, dass die Medien-Nutzungszeit junger Menschen wieder auf das Niveau vor der Pandemie zurückgekehrt ist.

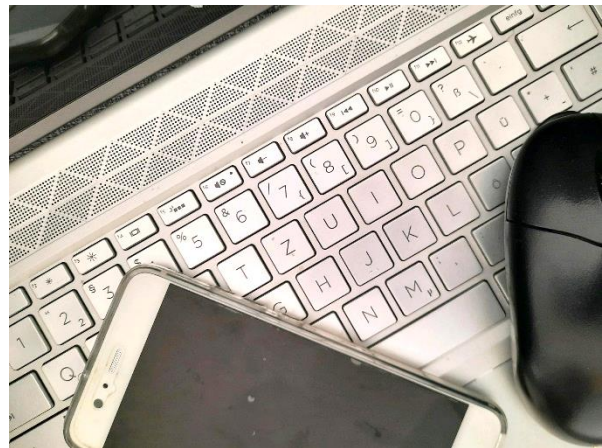
Eine hervorzuhebende Veränderung ist jedoch im Bereich der **Online-Sexsucht bzw. der Pornographie-Sucht** zu verzeichnen. Hier machen Menschen mit diesem Problem im Bereich der **Betroffenen inzwischen 37,5% der Klienten und Klientinnen** in der Beratung aus (12 von 32 Betroffenen kamen zu diesem Thema in die Einrichtung). Die Betroffenen sind hierbei meist männlich und im Durchschnitt 36 Jahre alt.

Im Bereich des Medienbasierten Suchtverhaltens zeigt sich ein Trend hin zum Konsum von Social Media und Streaming-Diensten. Das Alter der Betroffenen, wegen denen die Angehörigen in die Beratung kamen, liegt bei durchschnittlich 14,7 Jahren (2021: 17 Jahre). Bei den Klientinnen und Klienten, die selbst in der Beratung vorstellig wurden, stieg der Altersdurchschnitt von 30 auf 34 Jahre.

JJ-Forschungsprojekt zu Medienbasiertem Suchtverhalten

Viele Menschen, sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene, nutzen Medien in missbräuchlicher Art und Weise, häufig über ein Smartphone. Handyspiele, Apps und Social Media-Anwendungen wie Instagram oder Facebook können hierbei ein hohes Suchtpotenzial aufweisen und lassen sich durch die ständige Verfügbarkeit dabei leicht in den Alltag integrieren. Eine Suchtentwicklung findet oft schleichend statt; das Gefühl, ständig online sein zu müssen beeinträchtigt das Wohlbefinden und den Alltag der Betroffenen.

Menschen, die bereits an einer Suchterkrankung leiden oder von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, haben hierbei ein besonders hohes Risiko, ein dysfunktionales Medien-



nutzungsverhalten zu entwickeln.

Wie hoch das Risiko für unsere Klientinnen und Klienten wirklich ist, wurde in einem JJ-internen Forschungsprojekt erhoben. Es stellte sich heraus, dass insgesamt 21,3% der Klientinnen und Klienten, die im Suchthilfesystem von JJ angebunden sind, eine suchtarartige Internetnutzung aufweisen. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Aufgliederung dieses Ergebnisses in den stationären und ambulanten Rahmen von

Beratung und Behandlung. 16% der Menschen im stationären und ca. 30% der Personen im ambulanten Setting sind komorbid von einem medienbasierten Suchtverhalten betroffen. Hier scheint es Handlungsbedarf zu geben, zu dem im kommenden Jahr die nächsten Schritte geplant werden.

Katharina Munz

3.5 Fachberatung für Glücksspielsucht

Hochgerechnet auf die Bevölkerung zeigen etwa 2,3 % Menschen in Deutschland ein problematisches bzw. pathologisches Glücksspielverhalten (vgl. Meyer, G. (2022): Glücksspiel – Zahlen und Fakten. In: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.): DHS Jahrbuch Sucht 2022. Lengerich: Pabst Science Publishers).

Das pathologische Glücksspiel ist als Krankheit von Versicherungsträgern anerkannt und wird als solche in Krankheitsverzeichnissen der WHO (Weltgesundheitsorganisation) aufgeführt.

Seit 2008 werden Personen mit einem pathologischen Glücksspielverhalten, ebenso wie ihre Angehörigen, im Suchthilfezentrum betreut. Finanziert wird diese Fachberatung (50%-Stelle Sozialarbeit) aus Mitteln des Landes Hessen. Die Projektkoordination liegt bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS).

Beratung im Rahmen der Glücksspielsucht

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 56 Personen im Suchthilfezentrum beraten und betreut (2021: 33 Personen). Davon waren insgesamt 37 Personen männlich und 19 weiblich (2021: ♂ 25; ♀8).

Geschlecht	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
männlich	37	66	25	76	39	72
weiblich	19	34	8	24	15	28
Gesamt	56	100	33	100	54	100

Der Anteil der weiblichen Personen hat sich mehr als verdoppelt; der Anteil der männlichen Klienten hingegen ist im Berichtsjahr um 10% gesunken.

Alter	2022		2021		2020	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
18 bis 21 Jahre	4	7	2	6	7	13
22 bis 26 Jahre	3	5	7	22	10	19
27 bis 34 Jahre	21	38	8	24	14	26
35 bis 44 Jahre	13	23	3	9	10	19
45 bis 54 Jahre	9	16	8	24	7	14
55 bis 64 Jahre	4	7	3	9	4	7
65 und älter	2	4	2	6	1	2
Gesamt	56	100	33	100	54	100

Die Altersspanne reicht im Jahr 2022 von 19 bis 73 Jahren. Das Durchschnittsalter der Klientinnen und Klienten liegt im Berichtsjahr bei 36,8 Jahren und ist somit im Vergleich zum Vorjahr um 2 Jahre gesunken (2021: 38,8).

Aufgrund einer eigenen Problematik haben 6 Personen ein Informationsgespräch erhalten. 14 Personen haben wegen eines betroffenen Angehörigen oder einer betroffenen Angehörigen in einem Erstgespräch Hilfe und Rat gesucht, 9 von ihnen sind fortlaufend in Beratung.

Langfristige Unterstützung nahmen aufgrund eigener Problematik 36 Klientinnen und Klienten an (2021: 28 Personen).

Obwohl durch die Lockerungen der Pandemieauflagen alle Glücksspielangebote in diesem Jahr wieder zur Verfügung standen, blieb die Nachfrage bezüglich Online- (Lotterie, Casino-, Automaten- und Pokerspiel) und Automatenspiel (in Casino, Gastronomie und Spielhalle) nahezu unverändert. Insbesondere bei Sportwetten ist eine deutliche Tendenz zum Online-Spiel zu erkennen (2022: 8 online, 2 terrestrisch, 2021: 2 online, 3 terrestrisch).

Spielform	2022	2021	2020
Online-Spiel	36 %	37 %	24 %
Automaten	36 %	33 %	42 %
Sportwetten	26 %	19 %	29 %
Casino großes Spiel	2 %	11 %	3 %

Der deutliche Anstieg der Klient*innenzahl scheint in enger Verbindung mit den pandemiebedingten Schließungen bzw. Öffnungen zu stehen. Während der Pandemie zwingen Spielhallenschließungen Spielende zu einer Pause oder zur Nutzung der Online-Angebote, was in der Tabelle der Verteilung der Spielformen deutlich wird. Viele Spielende nutzen auch nach der pandemischen Ausnahmesituation weiterhin die Online-Spielform. Diese Angebote sind, wegen der leichten Verfügbarkeit am Smartphone, welches häufig nur einen Handgriff entfernt ist und eine heimliche Nutzung ermöglicht, besonders leicht zugänglich.

Die Effekte des veränderten Spielverhaltens und der Öffnung von Spielhallen zeigen sich zeitverzögert, was ein Grund für die gestiegene Klientinnen- und Klientenanzahl sein könnte. Dass nicht nur von Glücksspielsucht betroffene selbst unter dem Konsum und dessen Auswirkungen leiden, sondern auch das soziale Umfeld, verdeutlicht der Anstieg des Anteils von hilfesuchenden Angehörigen (2022: 25 %, 2021: 15 %).

Prävention und Information

Es ist erfreulich festzustellen, dass das Interesse in Bildungseinrichtungen bezüglich (Glücksspiel-) Sucht deutlich anstieg, sodass die Fachstelle für Glücksspielsucht insgesamt 350 junge Menschen erreichen konnte. Bei den 16 Veranstaltungen in weiterführenden sowie berufsbildenden Schulen in Wiesbaden konnte über Glücksspielsucht aufgeklärt und über präventive Maßnahmen informiert werden. (2021: 2 Veranstaltungen).

Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Der jährliche Aktionstag gegen Glücksspielsucht fand dieses Jahr unter dem Motto „Freispiel oder spielfrei?“ statt. In Kooperation mit der anderen Fachstelle gegen Glücksspielsucht des Caritasverbandes wurde in der Wiesbadener Innenstadt auf die Gefahren des Online-Spielens aufmerksam gemacht. Um das Suchtpotential darzustellen, konnten Passantinnen und Passanten mit einem Freispiel einen möglichen Gewinn am Glücksrad erzielen, diesen mit Risiko erhöhen oder alles verlieren.



Maren Holtbecker

3.6 Betreutes Wohnen (BW)

Das BW ist ein Arbeitsansatz der sozialen Arbeit im Rahmen der Eingliederungshilfe. Häufig ist es den zu betreuenden Klienten und Klientinnen nicht möglich, ihren Alltag selbst zu gestalten und den damit verbundenen Anforderungen gerecht zu werden. Daher sind sie auf professionelle Hilfe angewiesen. Die Hilfen erfolgen personenzentriert und sind auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgerichtet. Die Betreuung findet sowohl aufsuchend im häuslichen Umfeld, begleitend, als auch in der Einrichtung statt.



Der Bedarf an Betreutem Wohnen ist nach wie vor groß. 2022 wurden insgesamt 38 Personen betreut; davon 30 männlich und 8 weiblich, 12 Personen wurden im Berichtsjahr neu in die Maßnahme aufgenommen. Der größte Anteil der Betreuten weist neben der Suchtproblematik weitere Erkrankungen, insbesondere psychiatrische Erkrankungen, auf. Hier können aufgrund des personenzentrierten Ansatzes Hilfen passgenau gestaltet werden. Das bedeutet, der Betreuungsbedarf kann je nach Notwendigkeit mit hierfür definierten Leistungsgruppen abgebildet werden. Je niedriger der Bedarf; umso geringer ist die Leistungsgruppe und umgekehrt.

Nach pandemiebedingten Einschränkungen der beiden Vorjahre war im Jahr 2022 im Zuge der weiteren Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen ein Schwerpunkt der Arbeit im Betreuten Wohnen, die Klienten und Klientinnen in der Wahrnehmung der wieder zur Verfügung stehenden gesellschaftlichen Angebote zu unterstützen, bzw. sie an diese heranzuführen. So leistete das BW einen Beitrag dazu, dass die Klienten und Klientinnen die Angebote aus Sport, Kultur und Freizeitgestaltung wieder nutzen konnten. Die damit ermöglichte gesellschaftliche Teilhabe hat einen hohen Stellenwert bei der psychosozialen Stabilisierung.

Ein weiterer Schwerpunkt der sozialarbeiterischen Interventionen im BW manifestierte sich im Jahr 2022 in der Abwendung, der aus Inflation und Energiekrise resultierenden Verschlechterung der Lebensverhältnisse der Klientinnen und Klienten. Insbesondere stand die Erschließung von Ressourcen, wie Lebensmitteln, Kleidung, Gelder etc. im Mittelpunkt, jedoch auch die Aufklärung über Energiesparmöglichkeiten sowie die Intensivierung von Schuldnerschutz.

In Wiesbaden wurde im Berichtsjahr seitens des LWV Hessen im Rahmen eines hessenweiten Stufenplanes das Gesamtplanverfahren im Arbeitsbereich Eingliederungshilfe eingeführt. Um den Erfordernissen dieser Implementierung gerecht zu werden, wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Umgang damit geschult und die Teilnahme an Gremien, welche die Einführung fachlich begleiten, etabliert. So ist künftig der größtmögliche Nutzen des neuen Verfahrens für die Klientinnen und Klienten gewährleistet.

Wirkungsorientierung in der Eingliederungshilfe: Die Personal Outcome Scale (POS)

Der im Bundesteilhabegesetz betonten Bedeutung teilhabeorientierter Hilfeleistungen sowie der Wirkungsorientierung der Leistungserbringung, wurde das BW des SHZ bereits 2020 mit der Einführung der „Personal Outcome Scale“ (POS) gerecht und sichert damit die Qualität der Angebote des BW, indem diese die gesellschaftliche Teilhabe der Klientinnen und Klienten erhalten und fördern.

Die POS macht längerfristige Entwicklungen hinsichtlich der individuellen Teilhabe und Lebensqualität messbar und bezieht die Sichtweise der Betroffenen mit ein.

POS-Ergebnisse

Domänen	Mittelwert SHZ Wiesbaden 2022 (N=14)	Mittelwert SHZ Wiesbaden 2021 (N=12)	Mittelwert SHZ Wiesbaden 2020 (N=15)	Höchster erreichb. Wert
Persönliche Entwicklung	15,7	14,6	14,7	18
Selbstbestimmung	17	16,8	15,7	18
Soziale Beziehungen	14,1	13,25	13,8	18
Soziale Inklusion	11,1	10,8	11,7	18
Rechte	16,6	16,1	15,6	18
Emotionales Wohlbefinden	12,5	12,8	12,3	18
Physisches Wohlbefinden	12	11,4	11,3	18
Materielles Wohlbefinden	12,7	11,3	10,9	18
Qualität des Lebens Gesamt	111,6	107,1	106,1	144

Der Vergleich der Gesamtwerte ergibt, dass die Klienten und Klientinnen verglichen mit dem Beginn der Messung im Jahr 2020, zum zweiten Mal in Folge die Qualität ihres Lebens im Rahmen des BW als verbessert ansehen.

Belegungsstruktur 2022

Die folgenden Tabellen sollen einen Einblick in die Belegungsstruktur des BW bzw. die Leistungsbereiche gewähren:

Alter	Anzahl 2022	Anzahl 2021	Anzahl 2020
20 – 24 Jahre	1	2	1
25 – 29 Jahre	1	0	1
30 – 39 Jahre	8	9	10
40 – 49 Jahre	11	13	15
50 – 99 Jahre	17	10	9
Gesamt	38	34	36

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Altersdurchschnitt in der Gruppe der 50 bis 99-jährigen Klientinnen und Klienten um 15% erhöht und in Relation zu 2020 sogar um 19%. Der stetig steigende Altersdurchschnitt lässt sich mit dem, durch die Betreuung verbesserten Zugang zu medizinischer, insbesondere suchtmmedizinischer Behandlung sowie der Stabilisierung der Lebensverhältnisse aufgrund der Unterstützung durch das BW, erklären.

Hauptsubstanz	Anzahl 2022	Anzahl 2021	Anzahl 2020
Alkohol	10	9	7
Heroin/Opiate	11	9	9
Kokain/Crack	3	1	1
Cannabis	12	11	12
Synthetische Drogen	2	4	7
Gesamt	38	34	36

Wie in den beiden Vorjahren stellte im Berichtjahr die Anzahl der Personen, welche Cannabis konsumieren, die größte Gruppe dar. Rückläufig ist weiterhin die Zahl der Konsumentinnen und Konsumenten synthetischer Drogen. Erstmals seit 2020 ist die Zahl der kokain-/crackabhängigen Klientinnen und Klienten angestiegen.

Beendigung	Anzahl 2022	Anzahl 2021	Anzahl 2020
Planmäßiger Abschluss	2	2	1
Weitervermittlung	2	1	0
Strafvollzug	0	0	0
Abbruch durch Klient/Klientin	4	1	5
Tod	0	2	0
Abbruch durch Einrichtung	2	2	2
Gesamt	10	8	8

Im Jahr 2022 setzt sich der erfreuliche Trend fort, dass die Klientinnen und Klienten, welche sich im BW befinden, die Maßnahme nicht aufgrund von Straffälligkeit/Inhaftierung beenden. Die fachliche Anbindung durch das BW ermöglicht offenbar eine zunehmende Sicherung der individuellen Lebenssituation der Klientel, welche Straffälligkeit (insbesondere Beschaffungskriminalität) präventiv verhindert.

Jochen Mehlmann

4. Projekte

4.1 FreD

Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumentinnen und -konsumenten

FreD ist ein Projekt aus dem Bereich der selektiven Suchtprävention für Jugendliche und junge Erwachsene mit riskantem Suchtmittelkonsum, die bei der Polizei auffällig oder bereits straffällig geworden sind. FreD will dabei unterstützen, diese Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen und unterbreitet wegen Drogengebrauchs auffällig gewordenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen möglichst frühzeitig ein suchtpreventives Angebot.

Ziele dieses Angebotes sind:

- zu einer kritischen Einstellung gegenüber dem Konsum von Suchtmitteln anzuregen
- über gesundheitliche, rechtliche und soziale Folgen von Drogenkonsum zu informieren
- zur Distanzierung vom Drogengebrauch zu motivieren
- die Eigenverantwortlichkeit zu stärken
- die Hilfeangebote der Jugend- und Suchthilfe bekannt zu machen.

FreD bietet keine fertigen Antworten, sondern möchte mit den Jugendlichen über die Auswirkungen ihres Drogenkonsums und ihre persönliche Situation ins Gespräch kommen. Teil des Projekts ist es, neben einem persönlichen Beratungsgespräch (Intake), einen 8-stündigen Kurs in Form eines Gruppenangebots, das inhaltlich maßgeblich durch die Fragen und Themenwünsche der Gruppe bestimmt ist, wahrzunehmen. Die Teilnahme am gesamten Angebot ist kostenfrei. Alle Gesprächsinhalte sind vertraulich und unterliegen der Schweigepflicht.



Insgesamt nahmen 39 Jugendliche (50 in 2021) am Intake-Gespräch des FreD-Projekts teil. 22 Jugendliche (37 in 2021) konnten das Projekt durch den FreD-Kurs erfolgreich absolvieren. Weitere 7 Jugendliche haben stattdessen Einzelberatungen in Anspruch genommen. 5 Jugendliche, die noch in diesem Jahr das Intake-Gespräch wahrnahmen, werden an einem FreD-Kurs im nächsten Jahr teilnehmen.

Die anderen Jugendlichen konnten das FreD-Projekt aus verschiedenen Gründen nicht abschließen, z.B., weil sich das Angebot von FreD für sie als nicht passend erwies, sie zum HaLT-Projekt vermittelt wurden oder sie nicht mehr zum Folgetermin erschienen.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden betrug zum Zeitpunkt der Erhebung 17,7 Jahre (18,2 Jahren in 2021).

77 % der Teilnehmenden waren männlich und 23% weiblich.

In Bezug auf die in den letzten 30 Tagen vor dem Intake-Gespräch von den 39 Jugendlichen konsumierten Substanzen ergibt sich folgendes Bild:

Substanz	2022	2021	2020
Cannabis	69 %	64 %	48 %
Alkohol	54 %	59 %	32 %
Ecstasy	0 %	8 %	3 %
Andere Drogen	3 %	11 %	0 %
keine	15 %	8 %	2 %

Mehrfachnennung möglich

Wie bereits in den letzten Jahren ist die meistkonsumierte Substanz Cannabis. Im Vergleich zum Vorjahr lässt sich eine deutliche Steigerung des anhaltenden Cannabiskonsums vor Projektbeginn feststellen. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Teilnehmenden in den letzten 30 Tagen vor dem Intake-Gespräch weniger Alkohol konsumierten als die Befragten im Vorjahr. Rückmeldungen dieser Jugendlichen lassen beobachten, dass der Konsum von Ecstasy oder anderer illegaler Substanzen in Wiesbaden tendenziell nachgelassen hat. Besonders auffällig ist, dass die Anzahl der Jugendlichen, die zum Zeitpunkt der Befragung keine Drogen mehr konsumierten, sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt hat.

Die Projektevaluation wurde von 19 der 22 Teilnehmenden nach Beendigung des FreD-Kurses online und anonym durchgeführt, sodass Jugendliche, welche Beratung statt des Kurses wahrnahmen, in der Evaluation nicht sichtbar sind.

Insgesamt haben 84% der Teilnehmenden vor dem Kurs bereits ihren Konsum eingestellt oder würden nach der Projektteilnahme etwas an ihrem Konsumverhalten verändern wollen. Jugendliche schätzten besonders den offenen Austausch im Projekt (78 %) und gaben an, nach dem Kurs besser über einen Umgang mit Problemen im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum Bescheid zu wissen (78 %).

Ausnahmslos alle Teilnehmenden waren mit der Gruppenleitung, den Kursinhalten und der Atmosphäre (sehr) zufrieden. 15 von 16 Befragten würden das Projekt weiterempfehlen.

Diese Rückmeldung spiegelt eine hohe Zufriedenheit mit dem FreD-Projekt wieder, sodass davon ausgegangen werden kann, dass bei einer zukünftigen Bedarfslage die Hürde professionelle Suchthilfe aufzusuchen verringert ist.

Im Berichtsjahr gewann die künftige Cannabisentkriminalisierung an Stellenwert und erste Entwürfe wurden diskutiert und veröffentlicht. Der Rückgang der Zahlen lässt sich durch den Rückgang zugewiesener Fälle erklären. Um dennoch konsumierende oder gefährdende Jugendliche zu erreichen, wurden die Zugangswege erweitert.

Besonders erwähnenswert in diesem Berichtsjahr ist die verstärkte Kooperation mit dem HaLT-Projekt des Suchthilfezentrums Wiesbaden. Beispielsweise fand beim Theatrum oder bei Aktionen im Kulturpark ein themenbezogener Austausch zwischen den dortigen Jugendlichen und der Projektleiterin statt. Bei Kooperationstreffen mit

dem Haus des Jugendrechts, der Dr. Horst-Schmidt-Kliniken (HSK) oder der AG Jugenddelinquenz der Bezirkssozialarbeit wurde das Projekt vorgestellt und die Zusammenarbeit stabilisiert.

Auch zu weiteren Einrichtungen, wie der Erziehungsberatungsstelle, der Sozialpädagogischen Familienhilfe, dem Gesundheitsamt oder der Bewährungshilfe wurde Kontakt aufgenommen und das Projektangebot vorgestellt.

Wir möchten uns an dieser Stelle insbesondere bei der Staatsanwaltschaft Wiesbaden, namentlich Herrn Florian Linz, Frau Manuela Stadler-Rück und Frau Tietz für die erfolgreiche Kooperation bedanken.

Unser herzlicher Dank gilt dem Dezernat II – dem Dezernat des Bürgermeisters Herrn Dr. Franz für die Fortsetzung der Förderung. Ohne diese finanzielle Förderung wäre die Realisierung des Projekts nicht möglich.

Maren Holtbecker

4.2 HaLT– Hart am Limit

Das Projekt HaLT ist ein kommunales Alkoholpräventionsprojekt, welches bundesweit umgesetzt und in Hessen von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS e.V.) koordiniert wird.

Das Projekt besteht aus zwei Bausteinen: Zum einen sollen Jugendliche im Vorfeld auf ihren Konsum und einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol und Rauschmitteln angesprochen werden (HaLT Proaktiv) und zum anderen werden Jugendliche mit problematischem Konsum sowie deren Angehörige in unser Beratungsangebot vermittelt (HaLT Reaktiv).

HaLT Proaktiv

Den Höhepunkt in diesem Jahr bildete nach langer Zeit der pandemiebedingten Beschränkungen endlich wieder die Umsetzung der Chillout-Zone auf Wiesbadens größtem Stadtfest - dem Theatrium.

Wir haben Jugendliche eingeladen auf Liegestühlen zu „chillen“ und sich bei alkoholfreien Drinks eine kurze Auszeit von Trubel und Alkoholkonsum zu gönnen. Insgesamt 692 Jugendliche nahmen dieses Angebot in Anspruch.

Der Dank für finanzielle, materielle und personelle Unterstützung geht an den Präventionsrat, Kultur im Park und die Polizeidirektion Wiesbaden.





Im Kulturpark fanden wieder Öffentlichkeitsaktionen statt. Vor allem mit dem Angebot alkoholfreier Getränke und unserer #stayhydrated-Aktion, konnten wir das HaLT-Projekt unter Jugendlichen bekannter machen. Das einheitliche Design unserer Banner, Plakate, Flaschenetiketten etc. erzeugt einen hohen Wiedererkennungswert bei jungen Menschen und regt zur persönlichen Kontaktaufnahme an.

Ein weiterer Kontakt zur Zielgruppe konnte außerdem im Rahmen von fünf Infoveranstaltungen erfolgen.

HaLT richtete sich vor allem an Einrichtungen, die Menschen mit erhöhter Vulnerabilität für Abhängigkeits-erkrankungen betreuen. Wir waren vor Ort beim START-Projekt, bei stationären Wohngruppen und Förderschulen. Es wurden insgesamt 46 Jugendliche erreicht.



In diesem Jahr war es uns besonders wichtig, den Kontakt und die gute Zusammenarbeit zu bestehenden Kooperationspartnern persönlich zu pflegen, auszubauen und fortzusetzen. Langjährige Kooperationspartner sind das Ordnungsamt der Stadt Wiesbaden, der Präventionsrat der Stadt Wiesbaden, die Polizeidirektion Wiesbaden, das Haus des Jugendrechts, das Team von „Kultur im Park“, die Bezirkssozialarbeit, die Bewährungshilfe, die Dr. Horst-Schmidt-Klinik, die Hochschule Rhein-Main und DACHO.

Es gelang auch, neue Kooperations-partner*innen zu gewinnen sowie neue Handlungsfelder zu etablieren.



Wir haben das HaLT-Projekt auf verschiedenen Kanälen, wie z.B. E-Mail, Post und durch persönlichen Kontakt mit Flyern und Plakaten vorgestellt. So erreichten wir u.a. die stationären Jugendhilfen, die weiterführenden Schulen der Stadt Wiesbaden und die Offene Jugendarbeit. Für letztere wurden im Laufe des Jahres im Stadtteilzentrum Schelmengraben zwei Schulungen zu Grundlagen der Sucht,

Suchtprävention und zur motivierenden Gesprächsführung bei konsumierenden Jugendlichen angeboten.

Die Stadt Wiesbaden realisierte in diesem Jahr zwei neue Projekte für Jugendliche: Es wurde ein Jugendinformationszentrum eröffnet und außerdem ein Awareness-Team gebildet, welches am Wochenende in den Abendstunden im Stadtgebiet unterwegs und für Jugendliche ansprechbar ist.

Mit beiden Teams ergaben sich bereits Kooperationen und eine gute Zusammenarbeit.

Zusammen mit Moja Wiesbaden e.V. und dem Jugendzentrum Klarenthal gestalteten wir ein Sommerfest „HaLTestelle Gummiplatz“ mit Mocktails und Informationen rund um Drogen und Abhängigkeit, mit dem Ziel Jugendliche vor Ort zu sensibilisieren. Für das nächste Jahr sind Veranstaltungen der Reihe „HaLTestelle...“ geplant, um mit verschiedenen Jugendzentren an unterschiedlichen Orten der Stadt Menschen zu erreichen.

In Kooperation mit dem Ordnungsamt der Stadt Wiesbaden wurde ein Konzept entwickelt, um auch Sportvereine als Kooperationspartner gewinnen zu können. Im Dialog mit dem Sportamt der Stadt Wiesbaden und dem Sportkreis Wiesbaden wurden eine erste inhaltliche Abstimmung vorgenommen. Wir freuen uns darauf, im nächsten Jahr auf die Sportvereine zuzugehen und mit ihnen gemeinsam das neu konzipierte Aktionspaket umzusetzen.



Der Instagram-Account wurde auch in diesem Jahr gepflegt und die Reichweite konnte durch neu produzierte Inhalte erhöht werden. Die Anzahl der Follower*innen ist innerhalb eines Jahres von 357 auf 484 um 127 angewachsen, der Anteil der 13- 24-Jährigen beträgt 15,7%. Besondere Aufmerksamkeit bekam das Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“. Dieses Thema wurde nicht nur digital aufbereitet, sondern auch vor Ort im Kulturpark. Über den ganzen Park verteilten sich Räder mit Infoplakaten, an den Sitzgelegenheiten war #LeseSTOFF mit QR-Codes plakatiert, die auf Erfahrungsberichte betroffener Kinder auf unserem Instagram-Account aufmerksam gemacht haben.

Weitere Bausteine der Öffentlichkeitsarbeit waren große Plakate an Laternenpfählen im Kulturpark mit Safer Use-Hinweisen unter dem Hashtag #nöistauchneoption und eine Plakatreihe zur Aktionswoche Alkohol in Zusammenarbeit mit der HLS e.V. zum Thema „Vorbildsein“. Diese Plakate wurden an öffentlichen Orten, wie dem Rathaus, Bürgerhäusern, Erziehungsberatungsstellen, der Volkshochschule, der Hochschule Rhein-Main etc. ausgehängt.

Melanie Zeinali und Hannah Vasbender

Reaktiv

Im Berichtsjahr 2022 wurden **68** Personen betreut (2021: 58 Personen). **39** Jugendliche und Heranwachsende haben das Projekt selbständig oder aufgrund einer Auflage (z.B. Gericht oder Jugendhilfe) aufgesucht (2021: 22 Jugendliche).

Von den 39 Betreuungen der Jugendlichen waren 28 männlich und 11 weiblich. Das Durchschnittsalter der Jugendlichen beläuft sich auf 18 Jahre und ist damit im Vergleich zum Vorjahr erstmals leicht gesunken (2021: 18,2).

15 der 39 jungen Menschen vereinbarten einen Termin aus eigener Initiative (2021: 6 Personen), sie waren durch Öffentlichkeitsarbeit (Instagram, Flyer, Poster etc.) auf das HaLT-Projekt aufmerksam geworden. Selbstmelder*innen kamen überwiegend mit Anliegen, wie z.B. den eigenen Konsum zu überprüfen oder Informationen zu Substanzen, Risiken, Entgiftung und Therapie zu erhalten.

Eine deutliche Mehrheit der Jugendlichen und Heranwachsenden konsumierten neben Alkohol weitere Drogen. Die Zielgruppe wies besonders Erfahrungen im Umgang mit Cannabis und synthetischen Drogen auf. In der zweiten Jahreshälfte wurde außerdem sichtbar, dass immer mehr junge Menschen Benzodiazepine konsumieren und häufig eine Abhängigkeit entwickeln.

Insgesamt haben **29** Eltern(teile) ein Angehörigengespräch wahrgenommen (2021: 36 Eltern). Das Durchschnittsalter lag hier bei 48,4 Jahren.

In diesem Jahr zeigt sich ein leichter Rückgang der Angehörigengespräche, dieser lässt sich mit dem Wegfall der Online-Elternabende erklären. Alle Kontakte konnten in diesem Jahr wieder vor Ort im SHZ stattfinden. Ratsuchende Angehörige profitierten dahingehend, dass die Beratung wieder personenzentriert und bedarfsorientiert im persönlichen und beschützten Setting sowie über einen längeren Zeitraum stattfinden konnte. Dies wurde von Klient*innen als hohes Maß an Beratungsqualität wahrgenommen.

Das Projekt HaLT wird aus Mitteln der Landeshauptstadt Wiesbaden finanziert.

Wir möchten uns auch an dieser Stelle nochmal ganz herzlich bei allen Bündnispartnerinnen und -partnern der HaLT-AG für die enge und konstruktive Zusammenarbeit bedanken.

Unser besonderer Dank gilt dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, Herrn Dr. Oliver Franz. Dank seines Engagements ist die Fortsetzung des HaLT-Projekts auch für das Jahr 2023 gesichert und wir können die Arbeit in der HaLT AG fortsetzen, um neue Angebote zu erweitern und auch künftig viele Jugendliche und Heranwachsende zu erreichen.

Hannah Vasbender

4.3 Suchtberatung nach SGB II



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Das Projekt *vom Jobcenter in die Suchthilfe* richtet sich an erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLb) mit dem Vermittlungshemmnis Sucht und ist seit 2009 fester Bestandteil des Angebotspektrums des SHZ Wiesbaden.

Das Projekt wird im Auftrag der Landeshauptstadt Wiesbaden durchgeführt und mit deren sowie den Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

Die individuelle ambulante Suchtberatung schließt die arbeitsmarktorientierte Beratung ein, welche die berufliche Integration der Teilnehmerinnen und Teilnehmer anstrebt. Die rechtliche Grundlage bildet der §16 a SGB II.

Frauen und Männer haben den gleichen Zugang zum Projekt; den geschlechtsspezifischen Aspekten wird im Rahmen des Diversitätsparadigmas - durch gendersensibles Arbeiten mit der Zielgruppe - Rechnung getragen.

Die Umsetzung der Beratung nach SGB II

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 178 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen der Beratung nach SGB II betreut. Die geschlechtsspezifische Aufteilung der Gesamtteilnehmerzahl war wie folgt: 41 Teilnehmerinnen und 137 Teilnehmer. Aus dem Jahr 2021 wurden 76 Teilnehmerinnen und Teilnehmer übernommen, 102 neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen im Berichtszeitraum hinzu.

Im Jahr 2022 haben 68 Teilnehmende des Projekts die Suchtberatung beendet; 110 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden die Maßnahme in 2023 fortsetzen.

Bei dem Projekt „Vom Jobcenter in die Suchthilfe“ nehmen die Klientinnen und Klienten des Suchthilfezentrum Wiesbaden während der Beratung und Betreuung primär Einzeltermine wahr. Bei Bedarf ist die Möglichkeit gegeben, Angehörige und andere Personen aus dem sozialen Umfeld in die Beratung miteinbeziehen.

Eine individuelle Auseinandersetzung mit dem Suchtmittelkonsum sowie die mögliche Änderung der Konsumgewohnheiten sollen die Voraussetzungen bilden, um eine berufliche (Re-)Integration herbeizuführen. Hierzu werden verschiedene Module, am jeweiligen Bedarf orientiert, eingesetzt. Die jeweiligen Module - von Basisberatung und Vermittlung in weiterführende Hilfemaßnahmen, über sekundärpräventive

Interventionen und Konsumreduktion bis zu längerfristiger Begleitung und Nachsorge - wurden im Berichtszeitraum in Anspruch genommen.

Im Jahr 2022 gingen insgesamt 25 Klientinnen und Klienten einer Beschäftigung nach oder nahmen eine solche im Laufe des Berichtszeitraums auf. Dies entspricht 14% der Klientinnen und Klienten des SGB II Projekts. Im Vergleich zu den Berichtszeiträumen von 2020 und 2021 nahmen 2022 mehr Klientinnen und Klienten eine Beratung im Rahmen des SGB II Projekts in Anspruch. Während 2020 20% und 2021 16% der Klientinnen und Klienten im Projekt einer Beschäftigung nachgingen, sank diese Prozentzahl im Berichtszeitraum 2022 auf 14%.

Verteilung der Klientinnen und Klienten nach Beschäftigung in den letzten drei Jahren:

SGB-II Beratung	2022	2021	2020
Vollzeittätigkeit	8	4	4
Geringfügige Beschäftigung	12	9	14
2. Arbeitsmarkt	5	8	4
Gesamt	178	132	109

Die erfolgreiche Fortführung des Projektes wurde durch die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des kommunalen Jobcenters der Landeshauptstadt Wiesbaden ermöglicht. In diesem Zusammenhang möchten wir uns im Besonderen bei den Standortleiterinnen Frau Kaiser, Frau Hahn, Frau Hock sowie dem Standortleiter Herr Schrobbach für das konstruktive Kooperationsstreffen in diesem Jahr bedanken.

Ein besonderer Dank gilt außerdem Frau Ariane Würzberger, Leiterin des Sozialleistungs- und Jobcenters, die durch ihren Einsatz die Finanzierung des Projektes sichert, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der WIBank, die uns bei der Umsetzung der Anforderungen des ESF stets freundlich und kompetent unterstützt und beraten haben.

Lukas Renz

4.4 Koordination „Sucht und geistige Beeinträchtigung“

Im Zuge der zunehmenden Ambulantisierung in der Eingliederungshilfe und der Stärkung der Eigenverantwortung durch die weitere Umsetzung des BTHG, wird das Schnittstellenthema „Sucht und geistige Beeinträchtigung“ weiter an Bedeutung gewinnen.

Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. hatte gemeinsam mit der EVIM Gemeinnützigen Behindertenhilfe GmbH in den Jahren 2018-2021 das Bundesmodellprojekt „aktionberatung – einfach.gut.beraten“ erfolgreich durchgeführt. Die Ergebnisse dieses Projektes stehen weiterhin auf der Projekt-Homepage www.aktionberatung.de kostenlos zur Verfügung.

Auch nach dem Projektende wurde das Thema durch eine Koordinationsstelle weitergeführt. Diese stand im Jahr 2022 deutschlandweit als Ansprechpartner im Themenkomplex Sucht und geistige Beeinträchtigung zur Verfügung. Zahlreiche Kontakte zu Sucht- und Eingliederungshilfeeinrichtungen zeigen die Bedeutung des Themas auch in der alltäglichen Arbeit der jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In diesen Gesprächen wurden aber auch Schwierigkeiten und Hemmnisse in der Vermittlung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in die Suchthilfe deutlich.

Aus diesem Grund hat sich Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. gemeinsam mit der EVIM Gemeinnützigen Behindertenhilfe GmbH in 2022 um die Förderung eines Folgeprojektes zum Thema Schnittstellenmanagement beworben. Das Projekt „einfach.gut.beraten – aktionberatung – die peers“ wird an vier Standorten in Deutschland erproben und evaluieren, wie Menschen mit geistiger Beeinträchtigung selbständig Informationen zu Sucht und Suchtmitteln in ihren Wohneinrichtungen oder Werkstätten (WfbM) vermitteln können. Diese ausgebildeten Peers sollen dann Ansprechpartnern und Ansprechpartnerinnen in Ihrer Einrichtung sein und Hilfestellungen bei der Kontaktaufnahme zur örtlichen Suchthilfe geben. Mit einem Projektstart ist im Februar 2023 zu rechnen. Gefördert wird das Projekt voraussichtlich durch das Bundesministerium für Gesundheit.

Im Jahr 2022 konnte die Koordinationsstelle „Sucht und geistige Beeinträchtigung“ an folgenden bundesweiten Fachtagen und Veranstaltungen mit Fachvorträgen teilnehmen:

- Netzwerktreffen „Sucht und Menschen mit geistiger Beeinträchtigung“ der kommunalen Sucht- und Behindertenbeauftragten in Baden-Baden am 24. Januar 2022.
- FDR+Sucht+Kongress (Digital) „Sucht im Netzwerk“ am 02. Mai 2022.
- Fachtagung der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS) „Geistige Behinderung und Sucht – durch gute Vernetzung gemeinsam mehr erreichen“ am 19. Juli 2022.

- Betriebliche Bildungsmaßnahme JJ e.V. „Suchtberatung bei Menschen mit geistiger Beeinträchtigung“ am 13. und 17. Oktober 2022.
- Teilnahme am Fachbeirat des Projektes „SKoL – Substanzmittel Kompetenz ToolBox“ der Diakonie im Kirchenkreis Recklinghausen.

Thomas Abel
Koordination Sucht und geistige Beeinträchtigung

5. Weitere Angebote

5.1 Rechtsauskunft

Auch im Jahr 2022 konnte die Sprechstunde der Rechtsauskunft, die in Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung der Bewährungshilfe e.V. angeboten wird, wieder erfolgreich durchgeführt werden. Die Sprechstunde, welche im zweiwöchigen Turnus angeboten wird, richtet sich an die Klientinnen und Klienten des Suchthilfezentrums sowie der Bewährungshilfe Wiesbaden. Dort werden rechtliche Anliegen unverbindlich und niedrigschwellig erörtert, wobei die Klientinnen und Klienten in einer Art „Erstgespräch“ einen rechtlichen Orientierungspunkt erhalten sowie über juristische Zusammenhänge aufgeklärt werden, ohne dass es dabei zu einer verbindlichen Rechtsberatung kommt.



Rechtsanwältin Lisa Bayer

Die Klientinnen und Klienten nahmen das Angebot der Rechtsanwältin Frau Lisa Bayer auch im Berichtjahr wieder sehr gut an und die Gesprächssituation gestaltete sich ausgesprochen positiv. Insgesamt fanden im Rahmen der Rechtsauskunft 46 Gespräche statt (2021: 55 Personen, 2020: 24 Personen).



Es zeigte sich, dass vereinzelte Klientinnen und Klienten die Rechtsauskunft über Telefon bevorzugen, weil sie auf diesem Weg beispielsweise keine zusätzliche Kinderbetreuung organisieren müssen oder weil sie somit unkompliziert von der Arbeit aus anrufen können. Dies hatte zur Folge, dass das Angebot dahingehend modifiziert wurde, dass nach Wiederkehr der Sprechstunde in Präsenz das Gesprächsangebot über Telefon für diejenigen Klientinnen und Klienten auch weiterhin bestehen blieb.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei der Geschäftsführerin des Vereins „Förderung der Bewährungshilfe in Hessen e. V.“ Frau Kamla für ihre Unterstützung und die gute Zusammenarbeit. Ebenso möchten wir uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bewährungshilfe Wiesbaden, mit denen die Einrichtung seit vielen Jahren eine enge Kooperation pflegt, ganz herzlich bedanken.

5.2 Bürgerengagement und Hilfsorganisationen

Die **Wiesbadener Tafel** beliefert die Einrichtung seit 2000 an zwei Tagen in der Woche mit Lebensmitteln. Dank dieser Unterstützung können der Klientel im Kontaktcafé Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden.

Für zahlreiche Klientinnen und Klienten ist dies die sichere Möglichkeit, regelmäßig kostenfrei Lebensmittel zu bekommen und zugleich die Chance, um mit anderen Personen zusammen einen Kaffee zu trinken. Durch dieses Angebot kann die soziale Integration bzw. die Teilhabe der Klientinnen und Klienten gefördert werden.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wiesbadener Tafel. Unser Dank gilt ebenso auch im Namen unserer Klientinnen und Klienten allen Personen und Institutionen, die die Lebensmittel gespendet haben.

5.3 Selbsthilfe

Im SHZ werden alle Initiativen, die zu einer eigenständigen Lebensführung beitragen, unterstützt. Neben der fachlichen Begleitung stellt die Einrichtung u. a. Räumlichkeiten für die Selbsthilfeorganisationen zur Verfügung.

Die Entspannung der Pandemielage ermöglichte wieder, dass sich die folgenden Selbsthilfegruppen im SHZ treffen konnten: **Gamblers Anonymous** (Anonyme Spieler*innen) und **Narcotics Anonymous** (Anonyme Suchtmittelabhängige).

Von den Angeboten der Selbsthilfegruppen profitieren zahlreiche Klientinnen und Klienten. Vor allem im Anschluss an einer Entwöhnungsbehandlung ist es oft sehr wichtig, dass die Klientinnen und Klienten eine alltagsnahe unterstützende Anbindung an eine Selbsthilfegruppe erhalten können.

6. Zielplanung 2023

Fachbereich Prävention: Medienerziehung

Zum Thema Medienerziehung sind für pädagogische Fachkräfte und für Erziehungsberechtigte von Kleinkindern und Kindern im Vorschul- und Grundschulalter (0 bis 10 Jahre) über Printmedien und die Durchführung von Infoveranstaltungen spezifische Informationen weitervermittelt

Etablierung einer bedarfsorientierten Kooperation mit der Wohnungsnotfallhilfe

Durch regelmäßige Kooperationstreffen ist in einen personenzentrierten Fachaustausch eine bedarfsorientierte Hilfeplanung für die Zielgruppe fortlaufend umgesetzt.

Modellprojekt „einfach.gut.beraten – aktionberatung – die peers“

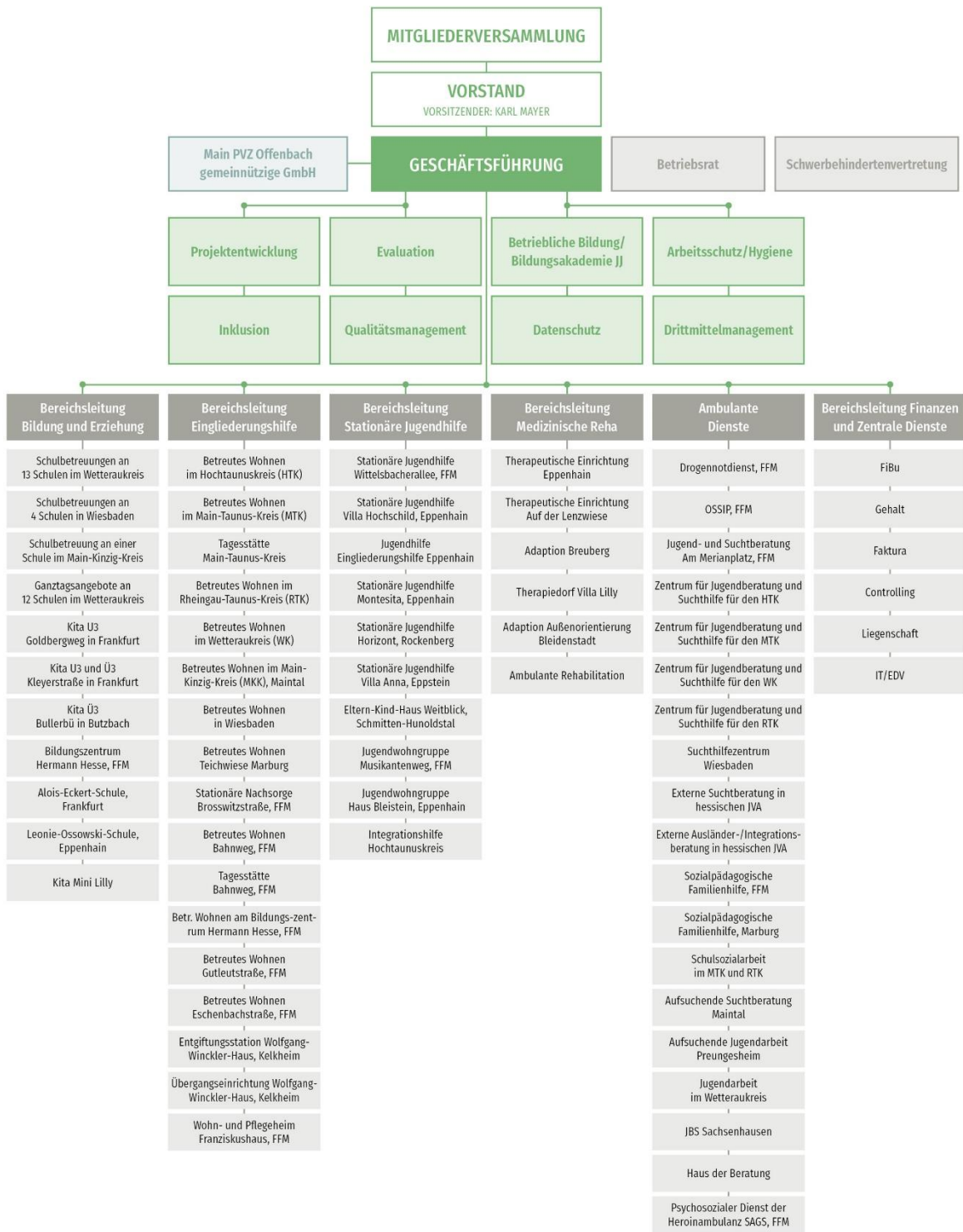
Das Modellprojekt „einfach.gut.beraten – aktionberatung – die peers“ ist gestartet und der erste Meilenstein (M1 = Konzept ist erstellt und umsetzungsbereit) ist bis 30.09.2023 erreicht.

7. Leitbild JJ

Unser Leitbild – unsere Grundsätze

- Unser Verein ist 1975 aus dem Haus der katholischen Volksarbeit in Frankfurt hervorgegangen. Wir sind assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg.
- Grundlegend für unsere Arbeit ist unser christlich humanistisches Menschenbild und den in der UN-Behindertenrechtskonvention formulierten Anspruch Inklusion in allen Lebensbereichen zu fördern.
- Unsere Aufgabenfelder sind derzeit fünf Bereichen zugeordnet: Jugendberatung und Suchtberatung, Rehabilitation und Pflege, Betreutes Wohnen, Jugendhilfe, Bildung und Erziehung. Für den Verein und jede Einrichtung wird jährlich eine fachgerechte Zielplanung erstellt.
- Wir begleiten unsere Klientel in ihrer aktuellen Lebenssituation, fördern ihre Kompetenzen und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe.
- Wir verpflichten uns bei der Planung, Gestaltung und Realisierung der Angebote die kulturellen, sozialen und persönlichen Kontexte der Beteiligten in den Hilfeprozess einzubeziehen.
- Wir treten für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe unserer Klientel ein und ergreifen für sie Partei. In diesem Zusammenhang gilt es, Unterstützungsprozesse zu schaffen, die personenzentriert, sozialraumorientiert und flexibel möglichst weitgehende Teilnahme ermöglichen.
- Unsere Arbeit orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Es gehört zu unserer Leistungsverantwortung, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen und unsere Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln. Wir ächten jedwede Form von Gewalt, insbesondere auch sexualisierte oder rassistisch motivierte Gewalt.
- Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln verantwortungsvoll, kreativ und fachkundig. Sie bilden sich weiter, schlagen Verbesserungen vor, sind aufgeschlossen für die modellhafte Erprobung neuer Unterstützungsprojekte und wirken hierbei aktiv mit.
- Unsere Arbeitsweise ist teambezogen bei klar definierter Leitungsstruktur. Unsere Führungskräfte praktizieren einen kooperativen Führungsstil, delegieren Verantwortungsbereiche und verstehen sich als Vorbild.
- Eine wirtschaftliche, sparsame und transparente Haushaltsführung mit einem umfassenden Risikomanagement ist in unserem Verein eine von allen anerkannte Praxis.
- Die Qualitätsentwicklung in unserem Verein erfolgt nach dem Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM). Die Angebote des Vereins werden regelmäßig auditiert und zertifiziert. Die eingesetzten Zertifizierungsverfahren entsprechen den Vorgaben unserer Leistungsträger.
- Die Mitglieder des Vereins sowie der Vorstand fördern, begleiten, steuern und verantworten die Arbeit unseres Vereins gemeinsam mit der Geschäftsführung.

8. Organigramm JJ (JJ-Organigramm)



Suchthilfezentrum Wiesbaden

Schiersteiner Str. 4

65187 Wiesbaden

Tel: 0611 900 48 70

Fax: 0611 900 48 88

shz@jj-ev.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Freitags 9.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.

Gutleutstraße 160-164 · 60327 Frankfurt

Fon 069 743480-0 · Fax 069 743480-61

E-Mail jj-ev@jj-ev.de · www.jj-ev.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015

Zahlen und Fakten zum Verein

JJ e.V. beschäftigt mehr als 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zum Netzwerk des Vereines zählen Einrichtungen und

Dienste an 50 Standorten im Rhein-Main-Gebiet.